

DANIEL BERNHARDT

DIE AGAPE LIEBE GOTTES ODER EROS





Autor: Daniel Bernhardt

Copyright der deutschen Übersetzung © 2025 Jutta Deichsel,
Maranathamedia.de.

Das Urheberrecht des Autors und der Übersetzerin wurde geltend
gemacht.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Publikation darf ohne vorherige
schriftliche Genehmigung des Herausgebers und der Urheberrechtsinhaber
zu kommerziellen Zwecken vervielfältigt oder in irgendeiner Form, sei es
elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufnahme oder auf andere
Weise, reproduziert werden.

DIE AGAPE-LIEBE GOTTES ODER EROS

Inhalt

EINFÜHRUNG	4
GOTTES AGAPE	7
DIE AGAPE DES KREUZES	29
EROS	51
SCHLUSSFOLGERUNGEN	70

Einführung

In der Heiligen Schrift lesen wir, dass Gott Liebe ist¹. Das im griechischen Original verwendete Wort lautet Agape². Die griechische Sprache kennt neben Agape noch einige andere Wörter für das deutsche Wort „Liebe“. Was bedeutet es, dass Gott Agape-Liebe ist? Wie beschreibt und offenbart die Heilige Schrift Gottes Agape? Wie hat sich dies im Leben Jesu hier auf Erden manifestiert? Warum hatten so viele von Gottes Volk, insbesondere die Führer zur Zeit Christi, Schwierigkeiten mit dieser Offenbarung Gottes? Welche Vorstellungen hinderten sie daran, Christus anzunehmen? Könnte uns dasselbe passieren? Welche Einflüsse hellenistischen Ursprungs blockierten die Ausbreitung des frühen Christentums und tun dies bis heute? Wie unterscheidet sich diese himmlische Agape-Liebe von menschlicher Liebe und von der Liebe der Philosophie?

Bei der Betrachtung all dieser Fragen müssen wir erwähnen, dass es einige Fälle gibt, in denen das Wort Agape mit einer anderen Bedeutung gebraucht wird als der, die auf Gott angewendet wird. Betrachten wir zum Beispiel den folgenden Vers:

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb [agape] hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. 1.Johannes 2,15

Wir stellen fest, dass der Mensch die Welt mit Agape lieben kann. Tatsächlich sehen wir dies in der Erfahrung von Demas:

Denn Demas hat mich verlassen, weil er die jetzige Weltzeit lieb gewonnen hat, und ist nach Thessalonich gezogen ... 2.Timotheus 4,10

¹ 1. Johannes 4,8

² In diesem Buch beziehen wir uns allgemein auf die Agape-Liebe und verwenden das Wort „Agape“, ohne näher darauf einzugehen, ob im Original die Wurzel des Wortes, das Verb „agapao“ oder das Substantiv „Agape“ oder eine andere Variante desselben Wortes wie „agapate“ oder „agapao“ usw. verwendet wird.

Aber wir sehen, dass jemand, der die Welt agapet, nicht die Agape Gottes hat. Die Agape zur Welt hat also eine andere Bedeutung als die Agape Gottes. Warum?

Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. 1.Johannes 2,16

Denn alles, was in der Welt ist, nämlich das Verlangen und die Sehnsucht, sich selbst zufriedenzustellen, stammt nicht von Gott. Deshalb stellen wir fest, dass die Liebe zu den Dingen dieser Welt nicht von Gott stammt, weil sie Ihm fremd ist. Ähnliches gilt für den Frieden:

Frieden hinterlasse Ich euch; Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe Ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht! Johannes 14,27

Jesus sagt, dass die Welt Frieden gibt, aber es ist nicht Sein Friede. Die Welt mag es Frieden nennen, aber der einzige wahre Friede, der existiert, ist der Friede, den Christus geben kann. Aus diesem Grund hat Er später gesagt:

Dies habe Ich zu euch geredet, damit ihr in Mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden! Johannes 16,33

In Christus ist Frieden; außerhalb von Ihm, das heißt in der Welt, gibt es keinen Frieden, sondern nur Bedrängnis. Ebenso ist Gott Agape, und obwohl die Liebe zur Welt einige Male¹ als Agape bezeichnet wird, ist sie nicht die Agape Gottes und auch keine echte Liebe, denn die Liebe des Vaters ist nicht in dem, der die Welt liebt, und folglich gibt es Feindschaft und Hass gegen den geliebten Sohn Gottes:

Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie Mich vor euch gehasst hat. Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt

¹ Lukas 11,43; Johannes 3,19; 12,43; 2. Petrus 2,15

das Ihre lieb [phileo]; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Johannes 15,18.19

Diese Liebe der Welt, dieser Hass, birgt den Tod in sich:

... Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so würdet ihr Abrahams Werke tun. Nun aber sucht ihr Mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die Ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eures Vaters! Da sprachen sie zu Ihm: Wir sind nicht unehelich geboren; wir haben einen Vater: Gott! Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr Mich lieben, denn Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn nicht von Mir selbst bin Ich gekommen, sondern Er hat Mich gesandt. Warum versteht ihr Meine Rede nicht? Weil ihr Mein Wort nicht hören könnt! Ihr habt den Teufel zum Vater, und was euer Vater begehrt, wollt ihr tun! Der war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, ... Johannes 8,39-44

Wenn diese Liebe zur Welt von Natur aus den Mord am Sohn Gottes beinhaltet, wie kann sie dann Liebe genannt werden? Offensichtlich ist es keine Liebe, und so wie Christus sich herabgelassen hat, das Wort Frieden für das zu verwenden, was die Menschen Frieden nennen, was aber kein wahrer Frieden ist, so nennt das Wort Gottes das Agape, was weder Gottes Agape noch Liebe ist, aber von den Menschen so genannt wird.

Denn Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind Meine Wege als eure Wege und Meine Gedanken als eure Gedanken. Jesaja 55,8.9

Daher wird das Studium in diesem Buch versuchen, die Agape Gottes, die Agape, die in Gott ist, aufzuzeigen und ihre Bedeutung zu

verstehen, indem wir das Leben und die Lehren Jesu und das Zeugnis Seiner Apostel betrachten. Dort werden wir sehen, dass die Art und Weise, wie Jesus, Johannes und Paulus die Agape Gottes definieren, es unmöglich macht, etwas mit der Liebe der Welt gemeinsam zu haben, da es nichts gibt, was Christus und Belial gemeinsam haben.

Der Autor dieses Buches hat eine Zusammenfassung von „Agape und Eros“ verfasst, einem Buch von Anders Nygren¹. Dieses Buch wurde erstmals in den 1930er Jahren in zwei Teilen veröffentlicht und ursprünglich auf Schwedisch geschrieben. Diese Broschüre ist meine Zusammenfassung von Teil 1 dieses Buches, ergänzt durch meine eigenen Anmerkungen und Kommentare. Wenn der Leser die Meinung von Anders Nygren kennenlernen möchte, empfehlen wir ihm daher, stattdessen sein veröffentlichtes Werk zu lesen, da meine Auslassungen, zusätzlichen Kommentare und Erweiterungen möglicherweise nicht die Gedanken des Autors von „Agape und Eros“ widerspiegeln, auch wenn er hier die Struktur und die zentrale Linie von Nygrens Gedanken findet.

Gottes Agape

Wenn man in der Heiligen Schrift nach einem Ausgangspunkt sucht, um die Grundsätze der Liebe Gottes zu ermitteln, könnte man versucht sein, zunächst das zweifache Gebot der Liebe zu betrachten.

... und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!« Dies ist das erste Gebot. Und das zweite ist [ihm] vergleichbar, nämlich dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Größer als diese ist kein anderes Gebot. Markus 12,30.31

¹ Nygren Anders, (1930, 1936), *Agape and Eros*, Harper & Row Publishers Inc.
https://en.wikipedia.org/wiki/Agape_and_Eros

Hier haben wir die beiden großen Gebote. Wenn wir jedoch beginnen, das Konzept der Agape-Liebe Gottes ausgehend vom Gebot aufzubauen, werden wir unser Verständnis von Agape blockieren, da ein Gebot etwas ist, das verlangt wird. Das mag uns überraschen: Wie kann etwas wie Liebe verlangt werden? Gerade wegen dieser Auffassung ist es besser, eine Analyse der Agape-Liebe nicht ausgehend vom Gebot zu beginnen.

Die von Jesus zitierten Gebote stehen am Anfang des Alten Testaments¹, aber erst durch Sein Kommen und Sein Leben hier auf Erden wird uns die vollständige und umfassende Offenbarung der Agape-Liebe Gottes zuteil. In diesem Sinne ist es Jesus, der diesen Begriff völlig neu definiert, und obwohl diese Liebe bereits offenbart worden war, musste die Menschheit erst die wahre Bedeutung von Liebe erkennen.

Wo können wir also beginnen, das Konzept der Agape-Liebe zu erarbeiten? Wir werden dies anhand der Worte Jesu in der Bergpredigt tun und zwar in deutlichem Gegensatz zu den Lehren der Pharisäer und sogar im Gegensatz zu dem, was in Teilen der Thora geschrieben steht. Christus gibt in Seiner Bergpredigt eine völlig neue Deutung dessen, was das Gebot wirklich bedeutet:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge und Zahn um Zahn!« Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, so biete ihm auch die andere dar; und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Hemd nehmen will, dem lass auch den Mantel; und wenn dich jemand nötigt, eine Meile weit zu gehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will! Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen,

¹ 5. Mose 6,4.5; 3. Mose 19,18.34

die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn Er lässt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Matthäus 5,38-45

Ihr habt gehört, wie ihr zu euren Nächsten stehen sollt, sagt Jesus ihnen; aber „Ich sage euch: Liebt eure Feinde“. Das unterschied sich deutlich vom Gesetz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“¹, dem strengen Prinzip der Gerechtigkeit, das in der Thora zu lesen war. Der Grund, den Jesus für diese Aufforderung angibt, ist bemerkenswert. Diese Liebe zu den Feinden darf nicht auf unserem Hass gegenüber anderen beruhen, sondern auf Gottes Liebe zu den Bösen. Aufgrund dieser Liebe ist es, dass Er die Sonne über Guten und Bösen aufgehen lässt und den Gerechten und Ungerechten Regen schenkt. Mit anderen Worten: Die Liebe zu unseren Feinden gründet sich auf der Tatsache, dass Gott sowohl die Gerechten als auch die Bösen liebt, und auf diese Weise, indem wir unsere Feinde lieben, werden wir zu Kindern unseres himmlischen Vaters.

Und hier, so möchte ich vorschlagen, liegt der Schlüssel, auf dem wir das Konzept der Agape-Liebe aufbauen können. Es ist Gemeinschaft mit Gott, die Gottes Agape Sinn und Bedeutung verleiht. Es ist genau an diesem Punkt, wo wir erkennen, wie die Religion der Pharisäer in direkten Konflikt mit den Lehren Jesu gerät. Denn Jesus ist nicht gekommen, um eine neue Religion zu gründen. Er selbst sagt:

Ihr sollt nicht meinen, dass Ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Matthäus 5,17

Er kam nicht, um eine neue Religion zu gründen, sondern um die Religion der Thora zu erfüllen und zu leben! Er kam auch nicht, um einen neuen Gott zu verkünden. Der Gott des Alten Testaments, der

¹ 2. Mose 21,23.24; 3. Mose 24,19.20

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist Sein eigener Gott.¹ Was Jesus zu vermitteln versuchte, ist keine neue Vorstellung von Gott oder Seinen Gesetzen und Botschaften, sondern über die Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Gerade das, was das Besondere daran war, führte zum Konflikt mit den religiösen Führern Seiner Zeit. Worin besteht diese besondere Botschaft? Jesus sagte:

... Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße. Markus 2,17

Mit diesem Satz vernichtete Er die gesamte intrinsische und legalistische pharisäische Skala der Frömmigkeitswerte. Für sie war dies ein direkter Angriff auf die vorherrschenden religiösen Werte. Warum? Weil es in dieser religiösen Erfahrung einen Unterschied zwischen den Gerechten und den Ungerechten gab. Es gab einen Werteunterschied zwischen den Guten und den Bösen und dieses Wertgefühl wurde von religiösen Überzeugungen angetrieben. Aus dieser Sicht liebte der Gerechte das Gesetz Gottes, und zwar nicht nur im legalistischen Sinne, wie es normalerweise verstanden wird. Es gab eine Verbindung zwischen dem religiösen Menschen und dem Gesetz. Der religiöse Mensch fühlte sich beim Nachdenken über das Gesetz davon angezogen, er erfreute sich am Gesetz des Herrn. Es war seine Einhaltung des Gesetzes, die ihm Wert verlieh und ihn vor dem Herrn annehmbar machte, und darin fand er Freude. Vor dem Hintergrund dieses Wertverständnisses las er beispielsweise:

Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über Sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl. Nicht so die Gottlosen, sondern sie sind wie Spreu, die der Wind verweht. Darum werden die Gottlosen

¹ Johannes 20,17

nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Weg der Gottlosen führt ins Verderben.
Psalm 1,1-6

Aus dieser Perspektive wird also sowohl aus der Sicht Gottes als auch aus der Sicht der Menschen klar zwischen dem Gerechten und dem Sünder unterschieden, und aus dieser Sichtweise bezog der religiöse Geist dieser Zeit seinen Wert. Wir sehen dies deutlich im Gebet des Pharisäers, der Gott dafür dankte, dass er nicht wie der Zöllner war¹.

Aber jetzt kommt Jesus und wirft all das über den Haufen:

... Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße. Markus 2,17

Und von Ihm wurde gesagt:

Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu Seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Matthäus 9,11

So können wir sehen, dass diejenigen, die mit einer religiösen Hingabe an das Gesetz groß geworden waren, diese Aussage Jesu und Seine Beziehung zu Zöllnern und Sündern als direkten Angriff auf die Grundlage ihrer Moral und Religion auffassten. Was die Sache noch schlimmer machte, war, dass Jesus dies nicht als Seine persönliche Meinung für sich behielt, sondern dass Er, als Er mit Sündern und Zöllnern aß und nicht die Gerechten, sondern die Sünder rief, dies nicht für sich selbst tat, sondern zur Erfüllung Seiner Mission; Er tat es im Namen des Vaters, es war Gott selbst, der in Ihm wirkte und Sünder und Zöllner rief.

Christus, das wurde ihnen klar, kam im Auftrag Gottes selbst und spiegelte somit Gottes Willen wider. Und was ist Gottes Wille? Gemeinschaft mit dem sündigen Menschen zu haben. Er möchte den

¹ Lukas 18,11

Zöllner und den Sünder zu sich ziehen. Die Beziehung und Gemeinschaft mit Gott wird demnach nicht von der egoistischen Wahrnehmung des Gesetzes durch den Menschen bestimmt, sondern von Gottes Gesetz der Liebe. Gottes Haltung gegenüber dem Menschen wird nicht von der Haltung des Menschen gegenüber Gottes Gesetz bestimmt, sondern basiert auf Gottes Liebe und Seinem Wunsch, ihn zu sich zu ziehen.

So werden zwei verschiedene Modelle der Gemeinschaft mit Gott vorgestellt, was unweigerlich zu einem Konflikt zwischen beiden führt. Deshalb sehen wir, wie Jesus sich mit den Pharisäern in endlosen Diskussionen über diese Punkte befindet, denn für die Pharisäer schien die Darstellung der Gemeinschaft mit Gott, die auf Gottes Gesetz der Liebe und nicht auf ihrem Verständnis Seines Gesetzes beruhte, eine Verletzung der göttlichen Ordnung und der Majestät Gottes zu sein. Wir erkennen, wie der Konflikt für sie ein Konflikt zwischen der Gemeinschaft mit Gott auf der Grundlage der Erlangung von Wert durch das Halten des Gesetzes und der Gemeinschaft mit Gott auf der Grundlage des Empfangens von Wert durch Seine Liebe zu uns ist. Und obwohl wir in der Heiligen Schrift lesen, dass Gottes Liebe denen offenbart wird, die Seine Gebote und Seinen Bund halten, ist dies nur eine Bestätigung dafür, dass Gott trotz der Schwachheit des Menschen Seinen Verheißungen treu bleibt. Es bedeutet nicht, dass Gott keine Gemeinschaft mit dem Sünder haben will.

Genau dieser Punkt war verloren gegangen und wurde von Christus wiederhergestellt. Diejenigen, die ihren Wert, ihre Beziehung und ihre Gemeinschaft mit Gott auf die Einhaltung von Gottes Gesetz und Seiner Gerechtigkeit gründeten, empfanden das Leben und die Lehre Christi und Seine Zuwendung zu Zöllnern und Sündern als gotteslästerlich.

Auf welcher Basis beruht jedoch diese Umkehrung der Werte, die Christus präsentiert? Warum werden gerade die Sünder berufen? Erinnern wir uns daran, dass wir gemäß dem bisherigen Konzept nur

durch ein gerechtes Leben Gottes Anerkennung erlangen und folglich in Seine Gemeinschaft aufgenommen werden konnten. Aber wenn Jesus kommt und diese Ordnung auf den Kopf stellt, fragen wir uns natürlich: Warum? Wir fragen uns: Ist es die Entdeckung von etwas, das vorher nicht offensichtlich war? Ist es eine Umkehrung der Werte, oder könnte es etwas von größerem Wert im Sünder geben? Wenn wir im Alten Testament nachschauen, gab es bereits dort, in dem Gesetz, das so sehr als Mittel zur Gemeinschaft mit Gott angesehen wurde, klare Anzeichen dafür, dass eine solche Gemeinschaft nicht deshalb besteht, weil der Empfänger etwas von größerem Wert in sich trägt. Denn es heißt:

Nicht deshalb, weil ihr zahlreicher wärt als alle Völker, hat der HERR Sein Herz euch zugewandt und euch erwählt — denn ihr seid das geringste unter allen Völkern —, sondern weil der HERR euch liebte und weil Er den Eid halten wollte, den Er euren Vätern geschworen hatte, darum hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Haus der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten. 5.Mose 7,7.8

So sehen wir, dass laut Christus Gottes Liebe souverän ist und aus Ihm selbst hervorgeht. Und dass Gottes Liebe souverän ist, zeigt sich gerade darin, dass sie sich an Sünder richtet; wir sehen, dass die Gemeinschaft mit Gott sich von jeder anderen Gemeinschaft in jedem anderen religiösen System dadurch unterscheidet, dass sie ausschließlich von Gottes Agape-Liebe abhängt. Die Antwort auf die Frage, warum Gott liebt, liegt ausschließlich in der Tatsache, dass es Seiner Natur entspricht zu lieben und unabhängig vom Objekt der Liebe ist.

Nachdem wir dies erkannt haben, können wir nun Gottes Agape-Liebe kurz anhand von vier Hauptmerkmalen zusammenfassen:

1.) Agape-Liebe ist spontan und selbstlos: Wenn wir irgendwo außerhalb von Gott selbst nach einer Erklärung für Gottes Liebe

suchen, werden wir sie nicht finden. Es ist in diesem Sinne, dass sie selbstlos oder unmotiviert ist. Sie handelt nicht aus Eigeninteresse. Es ist nicht das Objekt Seiner Liebe, das die Existenz von Agape bestimmt, obwohl es wahr ist, dass das Objekt dieser Liebe den Ausdruck dieser Agape-Liebe in sich zulassen kann oder auch nicht.

Gottes Liebe sucht nicht nach etwas im Menschen, das ihn motiviert, ihn zu lieben. Gottes Liebe sucht nicht nach dem gerechten Menschen, um ihn zu lieben. Wenn bekräftigt wird, dass Gott den Menschen liebt, ist dies kein Urteil über den Menschen, sondern eine Beschreibung dessen, wie Gott ist. Und genau diese spontane und uneigennützige Liebe, die kein Motiv außerhalb ihrer selbst hat, charakterisiert das Handeln Jesu in Seiner Suche nach Zöllnern und Sündern. Und gerade in diesem Handeln wusste Er, dass Er dem Willen des Vaters folgte und damit Seinen Geist und Sein Herz offenbarte. Gottes Wille ist die Suche nach den Verlorenen außerhalb einer rechtmäßigen Beziehung. Wenn die Beziehung und Gemeinschaft mit Gott auf einer rechtmäßigen Grundlage aufgebaut ist, d. h. in Bezug darauf, wie das Objekt mit dem Gesetz interagiert, hängt die göttliche Liebe letztendlich vom Wert des Objekts ab. In Jesus offenbart sich jedoch eine Liebe, die alle Barrieren durchbricht und sich weigert, sich vom Wert des Objekts ihrer Liebe kontrollieren zu lassen. So ist jede motivierte Liebe menschlich, doch die göttliche Liebe wird nicht durch den Wert ihres Objekts motiviert. Christus war nicht daran interessiert, die verdiente Liebe hervorzuheben, sondern ganz im Gegenteil daran, die unverdiente Liebe Gottes als Grundlage der Gemeinschaft mit Ihm zu offenbaren, völlig außerhalb des gesetzlichen Rahmens.

2.) Agape-Liebe ist wertneutral: Wir haben bereits erwähnt, dass Gottes Agape-Liebe den Wert desjenigen, dem sie gilt, nicht berücksichtigt, aber wir müssen hier etwas klarstellen. Wenn Christus kommt und den Wert des Gerechten und des Sünders umzukehren scheint, handelt es sich nicht um eine Umkehrung des Wertes, als ob der Sünder in den Augen Gottes mehr Wert hätte. Es geht um etwas

Tieferes, nämlich um die Anwendung des Prinzips, dass jeder Gedanke, jedes noch so kleine Element der Wertung in der Beziehung und Gemeinschaft mit Gott völlig fehl am Platz ist. Wenn die Liebe Gottes sich auf den Sünder richtet, wird dieser Punkt deutlich: Alle Gedanken an Wert sind von vornherein ausgeschlossen, denn wenn der Heilige den Sünder liebt, dann nicht wegen seiner Sünde, sondern trotz seiner Sünde. Wenn jedoch jemandem, der religiös und heilig ist, die Liebe Gottes gezeigt wird, besteht immer die Gefahr, dass man denkt, Gott liebe diesen Menschen aufgrund seiner Gerechtigkeit. Dies wäre jedoch eine Leugnung der Agape-Liebe Gottes, wie Jesus sie beschreibt. Nur wenn wir jeglichen Wert und Verdienst aus dem Objekt der Liebe entfernen, können wir beginnen, Gottes Agape zu schätzen. Weder die Gerechten noch die Ungerechten setzen Gottes Liebe Grenzen. Gott liebt sowohl den Sünder als auch den Gerechten.

3.) Agape-Liebe ist kreativ: Wenn wir uns diese Eigenschaften der Agape Gottes ansehen, entdecken wir, wie einzigartig sie ist. Was diese Eigenschaft jedoch besonders hervorhebt, ist, dass sie als göttliche Liebe auch die Schöpferkraft Gottes in sich trägt. Gott liebt nicht das, was an sich wertvoll ist, sondern das, was keinen Wert und keine Verdienste hat, doch gerade durch diesen Akt der Liebe verleiht Er ihm Wert.

Agape-Liebe hängt überhaupt nicht vom Wert des Objekts ab; sie *erkennt* keinen Wert in dem, was sie umgibt – sie *erschafft* ihn. Agape ist eine Liebe, die liebt, und durch das Lieben erschafft sie Wert. Der Mensch, der von Gott geliebt wird, hat keinen Wert an sich; was ihm Wert verleiht, ist die Tatsache, dass Gott ihn liebt. Manche mögen darüber nachdenken und spekulieren, was man als den „unendlichen Wert des Menschen“ bezeichnet. Die Annahme, dass der Mensch diesen Wert von Natur aus besitzt, könnte jedoch den Eindruck erwecken, dass Gottes Liebe an diesen Wert gebunden ist. Dies würde jedoch Gottes Vergebung völlig verzerren und dazu führen, dass Seine Vergebung und Liebe in diesem „Funken“ – in diesem

vermeintlich innewohnenden menschlichen Potenzial – eingeschlossen blieben. Wir sehen jedoch, dass dies nicht der Fall ist. Wenn Christus sagt: „Deine Sünden sind dir vergeben“, wird diese Vergebung nicht als Anerkennung eines Wertes gewährt, sondern als eine Gabe, ein Geschenk. So wird die Vergebung der Sünden zum Schöpfungswerk göttlicher Kraft und steht auf einer Stufe mit Gaben von heilender Natur, wie beispielsweise der Heilung des Gelähmten.

4.) Agape ist der Ursprung der Gemeinschaft mit Gott: Agape *bestimmt* und *begründet* nicht nur die Eigenschaften der Gemeinschaft mit Gott, sondern sie *initiiert* sie auch. In der Beziehung zwischen Gott und Mensch liegt die Initiative allein auf der Seite der göttlichen Agape. Wenn wir Gottes Agape verstehen, erkennen wir, dass jede andere Initiative zur Gemeinschaft mit Gott nutzlos ist, sowohl für den Gerechten als auch für den Sünder. Nicht einmal Reue, Bekehrung oder ein gerechter Mensch können Gott zur Liebe bewegen. Auf diese Weise wird der Weg der Gerechtigkeit als Weg, der den Menschen zu Gott führt, verworfen. Und nicht nur das, auch der Weg der Demütigung und Veränderung wird verworfen – so kommen wir zu dem Schluss, dass es keinen Weg vom Menschen zu Gott gibt. Die Gemeinschaft mit Gott existiert nur aufgrund von *Gottes* Handeln; Gott selbst ist es, der kommt, sich offenbart, dem Menschen begegnet und ihm Seine Gemeinschaft anbietet. Es gibt demnach keinen Weg vom Menschen zu Gott – es gibt nur einen Weg von Gott zum Menschen, den Weg der göttlichen Vergebung, den Weg der göttlichen Liebe, Jesus Christus. Christus ist die Offenbarung der Agape Gottes. Daher ist Agape der Weg von Gott zum Menschen, und somit ist Christus die Agape Gottes.

Wir sehen diese Konzepte in den Gleichnissen veranschaulicht. Vielleicht möchten wir als Erstes die beiden diametral entgegengesetzten Arten von Religionen hervorheben, die es in der Welt gibt. Die erste ist demonstrativer Natur, die zweite offenbarer Natur. Die erste nimmt das Leben in seinem natürlichen Verlauf und erhebt es in eine religiöse Sphäre und

entdeckt universelle religiöse Regeln, die für alle Umstände gelten. Die andere Art von Religion ist offenbarer Natur, was bedeutet, dass sie nur deshalb deutlich wird, weil Gott selbst herabkommt, um sich zu offenbaren und es uns ermöglicht, mit Ihm in Gemeinschaft zu treten. Und das gesamte Wirken Jesu, insbesondere die Gleichnisse, hat diesen autoritativen Charakter, Gottes Offenbarung der Gemeinschaft mit Gott zu sein. Es handelt sich nicht um eine Offenbarung von Wahrheiten, die dem Menschen von Natur aus innewohnen, sondern diese Wahrheiten sind ausschließlich Gottes Offenbarung an uns.

In diesem Sinne besagen die Gleichnisse NICHT, dass Gott rational handeln muss. Als der Allerheiligste wäre es rational und selbsterklärend, dass Er den Kontakt mit Sündern meiden sollte, doch Jesus kommt, um genau das Gegenteil zu verkünden. Während Gottes Majestät und Herrlichkeit bestehen bleiben, kommt Jesus, um zu verkünden, dass Gott die Sünder sucht, und versteht daher Seine Mission in dieser Weise:

... Nicht die Starken brauchen den Arzt, sondern die Kranken.
Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern
Sünder zur Buße. Markus 2,17

Es gibt keinen Grund dafür außer der reinen, spontanen und selbstlosen Liebe Gottes.

Als Beispiel dient uns das Gleichnis von den Arbeitern¹. In diesem Gleichnis ist Gott der Vater der Familie, der Gemeinschaft mit denen pflegt, die weder würdig sind noch eine solche Gemeinschaft verdient haben. Die zentrale Botschaft des Gleichnisses besteht darin, den Versuch zunichte zu machen, die Gemeinschaft mit Gott durch Würdigkeit, Verdienst und Gerechtigkeitsprinzipien zu bestimmen. Die Haltung des Hausherrn, ungleiche Arbeit gleich zu entlohnen, bringt ganz klar das Prinzip zum Ausdruck, dass Gott

¹ Matthäus 20,1-16

Regen auf Gerechte und Ungerechte fallen lässt. Das Prinzip der Gerechtigkeit verlangt ein faires Verhältnis zwischen Lohn und geleisteter Arbeit. Der zentrale Sinn dieses Gleichnisses besteht jedoch darin, das Prinzip der Gerechtigkeit, wie sie vom Menschen verstanden wird, vollständig aus der Beziehung zu Gott auszuschließen. Eigennützige Gerechtigkeit muss der spontanen und selbstlosen Liebe weichen. Diese Liebe ist Gottes wahre Definition von Gerechtigkeit. Gottes Gerechtigkeit besteht darin, das Richtige zu tun, und für Gott ist das Richtige, denen Barmherzigkeit und Güte zu erweisen, die nichts tun, um dies zu verdienen.

Recht und Gerechtigkeit sind die Grundfeste Deines Thrones, Gnade und Wahrheit gehen vor Deinem Angesicht her. Psalm 89,15¹

Es ist unmöglich, Gottes Angesicht zu schauen, ohne zuvor Seine Gnade und Wahrheit zu erkennen. Diese sind die sichtbare Manifestation des Rechts und der Gerechtigkeit Gottes. Agape verlangt keinen Preis als Vergeltung für Übertretungen. Sie vergibt frei. Gerechtigkeit, die Strafe verlangt, steht im Widerspruch zu Agape. Wie Jesus sagt:

Wenn ihr aber wüsstet, was das heißt: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer«, so hättet ihr nicht die Unschuldigen verurteilt. Matthäus 12,7

Die Gerechtigkeit des Menschen, die von Agape getrennt ist, verlangt Verurteilung. Wenn wir die Agape Gottes kennen würden, müssten wir erkennen, dass Gott Gnade und Barmherzigkeit verlangt, nicht Opfer, nicht Bezahlung für die Sünden. Aufgrund der Unkenntnis des Menschen über die Agape Gottes glaubt er, dass Christus gesandt wurde, um Gerechtigkeit zu erfüllen und Bezahlung zu leisten.

¹ In manchen Bibelübersetzungen Vers 14

Fürwahr, Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten Ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Jesaja 53,4

Aber Agape führt keine Aufzeichnungen über Unrecht¹. Sie verlangt keinen Preis; sie vergibt offen und großzügig.

Nur wenn wir Agape in ihrer Reinheit betrachten, wird das menschliche Prinzip der Gerechtigkeit beseitigt. Sie hebt das Prinzip der Bestrafung vollständig auf. Dadurch wird die Anstößigkeit der Liebe Gottes zu den Verlorenen beseitigt und wir erkennen, dass Gottes spontane und selbstlose Liebe *auch* den Gerechten gilt.

Mit spontaner und selbstloser Liebe gibt der Hausherr den Arbeitern der letzten Stunde eine weitaus größere Belohnung, als sie hätten verlangen können. Diejenigen, die mehr gearbeitet haben, halten sich an das Prinzip der korrekten Verhältnismäßigkeit und sind der Meinung, dass sie nun mehr erhalten sollten. Es stimmt zwar, dass sie vom Familienvater nicht mehr verlangen können, aber im Vergleich zu denen, die später gekommen sind, würde die „Gerechtigkeit“ doch sicher erfordern, dass mehr Arbeit auch mit mehr Lohn vergütet wird! Weil diese Erwartung nicht erfüllt wird, beschwerten sich die Arbeiter. Obwohl es aus Gnade geschieht, dass andere mehr erhalten haben, als sie verdient haben, und somit das Konzept von Verdienst und Belohnung völlig umgestürzt wurde, beschwerten sie sich dennoch aus einem Gefühl heraus, dass ihnen mehr zusteht. Dann nutzen sie das Prinzip der Gnade, um einen höheren Rechtsanspruch geltend zu machen. Aber der Hausherr sagt zu ihnen: „Wenn ihr mit den Prinzipien der Gerechtigkeit kommt, dann lasst uns an der Gerechtigkeit festhalten“:

¹ 1. Korinther 13,5

Er aber antwortete und sprach zu einem unter ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? Matthäus 20,13

Wenn spontane und selbstlose Liebe und Großzügigkeit zum Ausdruck kommen, wird die Ordnung des Rechts hinfällig und ungültig. Aber für diejenigen, die das System des Rechts und der Gerechtigkeit aufrechterhalten wollen, werden dann Gnade, Großzügigkeit und Liebe selbst zu einer Ursache der Verärgerung:

Blickst du darum neidisch, weil ich gütig bin? Matthäus 20,15

Diejenigen, die keinen Anspruch geltend machen können (die Sünder), akzeptieren Liebe und selbstlose Großzügigkeit, aber diejenigen, die einen Anspruch geltend machen können (in diesem Fall die „Gerechten“), fordern eine auf Verdiensten basierende Gerechtigkeit und lehnen es ab, bedingungslose, spontane und selbstlose Liebe anzunehmen. Auf diese Weise werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.

Genau dasselbe Zeugnis finden wir in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Falls jemand noch Zweifel an der spontanen und selbstlosen Liebe des Vaters hat, ist da noch der ältere Bruder, der die rechtmäßige Ordnung vertritt. Aus seiner Sicht, aus Sicht der Gerechtigkeit, rechtfertigt das Verhalten seines jüngeren Bruders in keiner Weise eine solche Verschwendung und ein solches Fest der Liebe seitens des Vaters. Aber genau das zeigt, dass die Liebe des Vaters spontan und unverdient ist.

Darin sehen wir, dass die Liebe, die Christus vom Vater offenbart hat, jeder Art von rationaler Berechnung oder Kalkulation direkt entgegensteht. Agape-Liebe gibt und opfert sich, wo rationale Berechnungen sagen, dass Opfer sinnlos ist. Agape sät ihren Samen, selbst dort, wo es aufgrund des Bodens keine Hoffnung zu geben scheint. Wenn der Sämann hinausgeht, um zu säen, weiß er, dass ein Großteil des Samens verloren gehen und keine Frucht bringen wird. Er macht sich jedoch keine Sorgen darüber, sondern sät links und

rechts in einer sorglosen Demonstration von Liebe. Dasselbe sehen wir in dem Gleichnis vom verlorenen Schaf. Es ist keine kühl kalkulierte Berechnung, die ihn dazu veranlasst, die 99 in der Wildnis zurückzulassen, um das eine Verlorene zu suchen.

Schließlich wollen wir noch auf das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht¹ eingehen. Hier sehen wir, dass sich die göttliche Agape in der unbezahlbaren astronomischen Schuld des Knechtes als unbegrenzt und bedingungslos manifestiert. Aber wenn Gottes Liebe unbegrenzt und bedingungslos ist, verlangt Er von denen, die Seine Vergebung und Liebe empfangen, dass sie diese gleiche unbegrenzte und bedingungslose Vergebung weitergeben, nicht siebenmal, sondern siebzigmalsiebenmal!

... solltest denn nicht auch du dich über deinen Mitknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarmt habe? Matthäus 18,33

Wir sehen also, wie die christliche Ethik vollständig auf der Beziehung und Gemeinschaft mit Gott beruht und sich in den Worten Jesu zusammenfassen lässt:

... Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es! Matthäus 10,8

Einfacher ausgedrückt: Unsere Beziehung zu unseren Nächsten wird durch unsere Beziehung zu Gott bestimmt.

Ich möchte diesen Abschnitt beenden, indem ich noch einmal auf das Gebot der Liebe zurückkomme, nun innerhalb der Parameter von Gottes Agape, wie sie in Jesus offenbart wurde:

... und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!« Dies ist das erste Gebot. Und das zweite ist [ihm] vergleichbar, nämlich

¹ Matthäus 18,23-35

dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«
Größer als diese ist kein anderes Gebot. Markus 12,30.31

Die hier geforderte Liebe hat ihren Prototyp in der von Gott manifestierten Agape und muss daher spontan, uneigennützig, nicht berechnend, unbegrenzt und bedingungslos sein.

Dies gilt in erster Linie für das erste Gebot, die Liebe zu Gott. Wenn der Mensch die Liebe Gottes erfahren hat, wenn er trotz seiner völligen Wertlosigkeit und Hilflosigkeit in Gemeinschaft mit Gott gebracht wurde, steht nun fest, dass er ganz und gar zu Christus gehört. Die Bedingungslosigkeit der Liebe, die er erfahren hat, verlangt nun – oder realistischer, erzeugt nun – den Wunsch, dass auch seine Hingabe vollkommen und bedingungslos ist. Dies ist die natürliche Reaktion darauf, dass man sich der Liebe Gottes bewusst wird. Deshalb lautet das Gebot: mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft, allezeit¹. Diese Worte drücken absolute Hingabe und Ergebenheit aus.

Die Liebe Gottes ist weder eine auf Erwerb ausgerichtete Liebe noch eine freundschaftliche Liebe, denn beide entspringen oder beziehen ihren Antrieb aus dem Menschen selbst. Wäre die Liebe Gottes auf Erwerb ausgerichtet, würde Gott, selbst wenn Er als das höchste und edelste Gut angesehen würde, nur zu einem Mittel zur Befriedigung der Wünsche des Menschen werden, und wir hätten es mit einer egozentrischen und nicht mit einer theozentrischen Religion zu tun. Auch für eine freundschaftliche Liebe ist kein Platz, da eine solche Liebe eine Gleichheit zwischen göttlicher und menschlicher Liebe voraussetzt, die nicht existiert.

Und hier können wir fragen: Inwieweit kann die Liebe zu Gott spontan und unmotiviert sein? Ist unsere Liebe zu Gott nicht in höchstem Maße motiviert? Für Jesus bedeutet die Erfüllung des

¹ 5. Mose 11,1

ersten Gebots, wie es sich in Seinem Leben offenbart, vollständig und gänzlich von Gott erfüllt zu sein. Es sind nicht mehr Sein Wille, nicht mehr Seine Worte, nicht mehr Seine Werke, sondern es ist der Vater, der in Ihm wohnt¹. Gottes Liebe hat Ihn erwählt und Ihn so tief berührt, dass Er sich dieser Liebe so sehr hingegeben hat, dass man sagen kann, dass Er nichts mehr von sich selbst hat. Gott bedingungslos zu gehören, bis hin zur freiwilligen Hingabe des eigenen Willens aus Liebe zu Ihm, führt dazu, dass Motivation als Quelle dieser Liebe entfällt. Die Liebe Gottes im Menschen strebt nach nichts anderem als Gott selbst zu gewinnen. Doch der bloße Gedanke an Gewinn ist dem Konzept der Agape zutiefst fremd. Wenn Gott Seine Liebe frei und ohne Gegenleistung schenkt, gibt es für den Menschen nichts mehr zu gewinnen, wenn Er Gott liebt. Mit anderen Worten: Es ist Gottes unbegrenzte und bedingungslose Agape-Liebe, die jeden Gewinn, den der Mensch durch die Liebe zu Gott erzielen könnte, zunichtemacht; denn Gott liebt bereits auf unbegrenzte und bedingungslose Weise. So verliert die Liebe zu Gott ihren Charakter eines verdienten Gewinns und wird rein und aufrichtig. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass man, wenn man sich vorbehaltlos ganz Gott hingegeben hat und sich dessen bewusst ist, sich vollständig und gänzlich der Erfüllung des Willens Gottes verschrieben hat. Es ist Gehorsam gegenüber Gott, ohne eine Belohnung zu erwarten.

Nachdem wir nun das erste Gebot behandelt haben, wollen wir uns dem zweiten Gebot zuwenden, das lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Aus diesem Gebot möchten wir vier wichtige Aspekte hervorheben:

a. Christliche Liebe ist, einmal definiert, nicht einfach nur Liebe zur Menschheit, ein Gefühl der Verbundenheit und der Sympathie für die Menschen, ein Altruismus aufgrund brüderlicher Verbundenheit – ganz im Gegenteil. Das Gebot so zu erklären würde bedeuten, es seines Geistes zu entleeren. Christliche Liebe ist rein religiöser Natur.

¹ Johannes 14,10

Agape existiert und manifestiert sich innerhalb des Kontextes, dass der Mensch ein Empfänger der Agape-Liebe Gottes ist. In diesem Kontext kann sich die Liebe zum Nächsten manifestieren und ihr Dasein haben. Somit hat die Nächstenliebe dieselben Eigenschaften wie die Liebe Gottes zum Sünder, in dem Sinne, dass sie unbegrenzt, spontan und selbstlos ist. Die Nächstenliebe (Agape), sofern sie existiert, teilt die Eigenschaft, schöpferisch zu sein, Beziehungen zu knüpfen und wiederherzustellen, wo sie zuvor zerbrochen oder nicht existent waren. Sie ist göttlichen, nicht menschlichen Ursprungs. In diesem Sinne ist menschliche Liebe eigennützige Liebe und manifestiert sich letztendlich als ein natürlicher Zustand der Selbstliebe, der seinen Einfluss auf alle ausdehnt, die Wohltäter des Selbst sind, und diese natürliche Selbstliebe, die auch Sünder besitzen, wird in den Worten Christi der göttlichen Agape-Liebe gegenübergestellt, wenn Er sagt:

Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder tun dasselbe. Und wenn ihr denen leiht, von welchen ihr wieder zu empfangen hofft, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder leihen den Sündern, um das Gleiche wieder zu empfangen. Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen; so wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein, denn Er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Lukas 6,32-36

Die Haltung des natürlichen Menschen gegenüber seinem Nächsten ist ein Spiegelbild der Haltung seines Nächsten ihm gegenüber: Liebe wird mit Liebe erwidert, Hass wird mit Hass erwidert. Christliche Liebe hingegen ist ein Spiegelbild der Liebe Gottes – das ist ihr Vorbild. Folglich hat christliche Liebe ohne die Liebe Gottes keine

Grundlage und existiert als solche nicht, sondern hängt vollständig von der Gemeinschaft mit Gott und der Erfahrung dieser göttlichen Liebe ab.

b. Wie wir im vorherigen Punkt gesehen haben, können wir nicht ein Gebot ausschließen, ohne gleichzeitig das andere auszuschließen. Insbesondere können wir das zweite Gebot nicht vom ersten trennen. Dennoch müssen wir darauf achten, sie nicht zu verwechseln und zu einem einzigen Gebot zu verschmelzen, denn Jesus hat uns tatsächlich zwei Gebote gegeben; daher müssen wir jede Tendenz vermeiden, sie zu einem einzigen zu machen. Man hat von Versuchen gehört, sie zu vereinen und so eine Begründung für Liebe zu finden, das heißt, eine eigennützige Liebe zu konstruieren. Argumente dafür werden vorgebracht, indem man sagt, dass die Liebe zum Nächsten im potenziellen zukünftigen Idealzustand der Person liegt, in den Möglichkeiten der Person oder in Gott in der Person. In der Heiligen Schrift finden wir jedoch nichts davon. Jesus sagt uns:

Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: ... Matthäus 22,38.39

Für Jesus sind dies zwei verschiedene und voneinander getrennte Gebote, jedes mit seinem eigenen Daseinsgrund. Die Liebe zum Nächsten ist keine besondere oder andere Liebe als die Liebe zu Gott. In diesem zweiten Gebot und als Folge des ersten wird dem Christen ein Objekt gegeben, auf das er die empfangene Liebe übertragen kann. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ bezieht sich nicht auf Gott, sondern tatsächlich auf den Nächsten, in seiner eigenen Situation, in seiner spezifischen und konkreten unmittelbaren Realität. Eine andere Sichtweise würde die Bedeutung der Agape-Liebe zerstören, indem sie ihre Spontanität und Selbstlosigkeit zerstört. Es gibt keinen Anlass, den Zustand meines Nächsten zu betrachten, um zu versuchen, einen versteckten oder potenziellen Wert zu finden. Gottes Liebe und Seine Aufforderung zur Liebe sind seine einzige Erklärung und Bedingung. Wie Jesus sagt:

... Ich aber sage euch: Liebt ... damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. ... Matthäus 5,44.45

c. So wie wir erkannt haben, wie notwendig es ist, dass die zwei Gebote zwei Gebote bleiben und nicht nur eines, sehen wir auch, dass es zwei Gebote sind und nicht drei, dass es keiner Hinzufügung eines dritten bedarf. Es besteht die Tendenz, ein Verlangen, diesen beiden ein drittes Gebot hinzuzufügen, das der Selbstliebe, da es heißt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Manche mögen andeuten, dass die Nächstenliebe hier von der Selbstliebe abhängt und dass die Selbstliebe Voraussetzung für die Nächstenliebe ist. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als würde Jesus dies sagen. Doch wie erklärt Jesus dieses Gebot? Jesus beschreibt, wie der Nächste geliebt werden soll, und wie genau geschieht das?

Ein neues Gebot gebe Ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, **wie Ich euch geliebt habe**, auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. Johannes 13,34.35

Das ist Mein Gebot, dass ihr einander liebt, **gleichwie Ich euch geliebt habe**. Johannes 15,12

Die Liebe, die Jesus Seinen Jüngern entgegenbrachte, ist das Vorbild, dem wir in Bezug auf die Nächstenliebe folgen sollen, und genau diese Art von Liebe ist der Beweis dafür, dass wir Seine Jünger sind. Die Liebe, mit der Jesus liebt, die wir selbst empfangen haben, geben wir an unsere Nächsten weiter.

Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Johannes 12,25

Sagt Jesus damit, dass man sich selbst zuerst lieben muss? Offensichtlich nicht. Wir haben bereits gesehen, dass die Nächstenliebe aus der Liebe Gottes entspringt, jener Liebe, die Gott uns schenkt. Jesus sagt also: „Liebe deinen Nächsten, wie du selbst

von Mir geliebt wurdest". Daher bekräftigen wir erneut: Es gibt zwei Gebote, nicht drei. Wir finden keinerlei Belege für das Konzept der Selbstliebe; es ist nicht in der Bibel belegt; es hat einen anderen Ursprung. Es gibt andere Begründungen, die dieses Element in das Gebot der Liebe einbeziehen wollen, außerhalb dessen, was offenbart ist. Selbstliebe ist der natürliche Zustand des Menschen, sie manifestiert sich auch in den Gottlosen und ist der Grund für die Perversion ihres Willens. Wir alle wissen, dass der Mensch von Natur aus Selbstliebe empfindet und sich dem Schutz, der Fürsorge und der Verherrlichung seiner selbst verschrieben hat. In diesem Sinne sagt uns das Gebot, dass wir unseren Nächsten lieben sollen. Nur wenn die Liebe umgelenkt wird, hören wir auf, uns auf uns selbst zu konzentrieren, und beginnen stattdessen, die empfangene Liebe auf unseren Nächsten zu richten. Nur dann kann die Verirrung des Willens überwunden werden. Die Liebe zum Nächsten ist so weit von der Selbstliebe entfernt, dass sie diese tatsächlich ausschließt und über sie triumphiert.

d. Die Liebe zum Nächsten schließt auch Feinde mit ein. Dies soll kein drittes Gebot hinzufügen, sondern lediglich unterstreichen, was im Text bereits deutlich ist: Die Liebe gilt dem Nächsten, ungeachtet seines Zustands oder seiner Beziehung zu uns. Gerade dafür kam Christus, um die selbstsüchtige Liebe des Menschen der selbstlosen, spontanen und grenzenlosen Liebe des Schöpfers gegenüberzustellen, die sich allen gleichermaßen zuwendet. Diese Gegenüberstellung wird dadurch verdeutlicht, dass die Liebe auch die Feinde miteinschließt. Genau dort wird der Kontrast deutlich. Dort und dann wird die Liebe zum Nächsten zu einer Manifestation der von Gott empfangenen Agape. Hier wird es offensichtlich, dass es sich nicht um menschliche, sondern um göttliche Liebe handelt. Die Liebe zum Feind ist lediglich eine Entsprechung der Liebe Gottes zu den Sündern. Und so verbindet Christus beides:

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, ... damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid. Denn Er lässt Seine Sonne

aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Matthäus 5,44.45

Agape-Liebe offenbart sich als spontan, selbstlos und schöpferisch, wenn sie sich den Feinden zuwendet.

Damit schließen wir die Darstellung ab, die Christus in Seinen Lehren und Seinem Leben über die Liebe Gottes gegeben hat: Christus als die Agape Gottes. Interessanterweise begann Er mit der Verkündigung: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“¹ Das Reich Gottes ist in diesem Sinne keine utopische menschliche Konstruktion, sondern ermöglicht es, dass die Agape Gottes im Herzen jedes Menschen, der sie zulässt, Wohnung nimmt. Deshalb sagt Er: „Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an.“² Und genau dieser altruistische, uneigennützig und spontane Charakter ist der wichtigste Schutz vor jeglichem krankhaftem Sentimentalismus oder halbherzigem Altruismus. Die Offenbarung der Agape Gottes ist gleichbedeutend mit dem Kommen des Himmelreichs und konfrontiert den Menschen mit einer unausweichlichen Entscheidung. Da Agape eine so grenzenlose und großzügige Liebe ist, dass sie fast sinnlos erscheint, zieht gerade diese Selbsthingabe die Seele in die vollkommene Hingabe hinein. So manifestiert und offenbart sich die Agape-Liebe, und obwohl sie eine schöpferische Liebe ist, ist sie letztlich das Element des Gerichts – das verzehrende Feuer jedes selbstsüchtigen Lebens, das sich nicht zu einem neuen Leben der Liebe erneuern ließ und die Gemeinschaft mit Gott ablehnte. Gerade in der Gegenwart dieser bedingungslosen Liebe, in der für alle sichtbaren Offenbarung, wird jedes Wesen mit dieser göttlichen Liebe konfrontiert, und hier wird sich das von jedem Menschen gewählte Schicksal offenbaren.

Die große Frage ist, ob jeder von uns sich von Gott gewinnen und durch Seine Liebe neu schaffen lässt; oder ob wir uns Ihm widersetzen und uns schließlich, wenn wir dieser Liebe

¹ Markus 1,14.15

² Offenbarung 3,20

gegenüberstehen, selbst dafür verurteilt werden, dass wir angesichts so viel Liebe, die über uns ausgegossen wurde, ein so egoistisches Leben geführt haben. Letztendlich ist die Liebe Gottes das Mittel des endgültigen Gerichts, und es wird sich zeigen, dass derjenige, der sich nicht von einer so kühnen und grenzenlosen Liebe gewinnen ließ, überhaupt nicht gewonnen werden kann.

Die Agape des Kreuzes

Ich möchte nun Paulus, seine Erfahrungen und seine Lehren betrachten. Man kann versuchen, verschiedene Schlussfolgerungen aus seinen Erfahrungen auf dem Weg nach Damaskus zu ziehen und psychologische Vermutungen darüber anzustellen, was er durchgemacht hat. Wir brauchen jedoch keine Spekulationen, um die einfachsten Fakten der Veränderung zu verstehen, die in Paulus stattfand. Alles lässt sich wie folgt zusammenfassen: Der Verfolger wurde zum Jünger und Apostel. Wie ist es möglich, dass gerade er, der alles in seiner Macht Stehende getan hatte, um die christliche Gemeinde zu vernichten, zum Apostel berufen wurde? Wenn es um Verdienste oder Würdigkeit gegangen wäre, hätte er es weniger als jeder andere verdient. Er selbst sagt:

Denn ich bin der geringste von den Aposteln, der ich nicht wert bin, ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 1.Korinther 15,9

Und doch erhielt er den Ruf. Christus offenbarte sich ihm:

Zuletzt aber von allen erschien Er auch mir, der ich gleichsam eine unzeitige Geburt bin. 1.Korinther 15,8

Auf diese Weise wurde ihm Gnade und Apostelamt zuteil, und diese Erfahrung ist ein Beweis dafür, dass ihm der Weg Gottes offenbart wurde, nämlich die Agape Gottes: Jesus Christus. Der völlig selbstlose Charakter der Liebe Gottes wurde ihm offenbart. Denn was sonst

könnte die vollkommen uneigennützte, selbstlose, gütige und barmherzige Liebe besser zeigen, als einen Mann zum Apostelamt zu berufen, der sein erbittertster Feind war?

Als Paulus dies erkannte, vollzog sich in seinem Denken eine Revolution hinsichtlich der Gemeinschaft mit Gott. Zuvor kannte er nur einen Weg, den Weg des Menschen zu Gott durch strikte Einhaltung des Gesetzes und ein rechtschaffenes Leben. Diesem Weg folgte er, als er nach Damaskus aufbrach. Aber wohin führte ihn dieser Weg? Zu der größten Sünde seines Lebens – zur Verfolgung der Gemeinde Gottes. Anstatt ihn zu Gott zu führen, führte dieser Weg ihn so weit wie nur möglich von Gott weg. Offensichtlich gibt es also keinen Weg vom Menschen zu Gott. Der Weg, durch das Gesetz Wert zu erlangen, führt uns von Gott weg, und dies stellt eine völlige Umkehrung der Werte dar in Bezug auf die Maßstäbe der Pharisäer. Gerechtigkeit durch das Gesetz ist Sünde, die bis zum Äußersten getrieben wird. Das Einzige, was das Gesetz im Rahmen des Menschen bewirken kann, ist:

... damit das Maß der Übertretung voll würde. Römer 5,20

Das Gesetz bewirkt nämlich Zorn; ... Römer 4,15

... damit jeder Mund verstopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei, ... Römer 3,19

... ist unser Lehrmeister geworden auf Christus hin, ... Galater 3,24

Als Paulus dann erkennt, dass das Befolgen des Weges der Gerechtigkeit durch das Mittel des Gesetzes ihn nur von Gott entfernt, kann er sein Wertesystem nicht länger aufrechterhalten. Und genau darüber spricht er hier:

... obwohl auch ich mein Vertrauen auf Fleisch setzen könnte. Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, ich viel mehr: beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im

Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer, im Hinblick auf den Eifer ein Verfolger der Gemeinde, im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen. Philipper 3,4-6

In diesen Versen fallen uns zwei Dinge auf. Erstens: Die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, äußert sich in der Verfolgung der Gemeinde Gottes. Es war das Streben nach der Gerechtigkeit, die durch das Gesetz erlangt wird, das ihn dazu brachte, die Gemeinde zu verfolgen; und als er meinte, Gottes Willen zu tun, beging er in Wirklichkeit seine schwersten Sünden. Seine Bekehrung ist daher außergewöhnlich. Angeblich war er bereits bekehrt und lebte nach den Prinzipien der Gerechtigkeit, doch wir sehen, dass er durch das Gesetz von seiner Gerechtigkeit abgewendet wurde. Dies verdeutlicht die Blindheit, die alle auf diesem Weg erfasst und sich zum Beispiel in der Steinigung des Stephanus manifestierte. Der Weg, Gerechtigkeit durch die Werke des Gesetzes zu erlangen, führt unweigerlich zur Ablehnung und Kreuzigung Christi, während man glaubt, Gott damit zu dienen. Zweitens sieht Paulus aus eben diesem Grund die Gerechtigkeit, die durch das Gesetz erlangt wurde und den Gipfel des Stolzes Israels ausmachte, jetzt als fleischlich an.

Doch gleichwie damals der gemäß dem Fleisch Geborene den gemäß dem Geist [Geborenen] verfolgte, so auch jetzt. Galater 4,29

All dies war eine Folge der Offenbarung Jesu Christi in seinem Leben. Und Paulus fährt fort:

Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne ... Philipper 3,7.8

Wir sehen, dass Paulus alle geistlichen Vorteile und Segnungen Israels und des Pharisäertums hatte. Diese hatten ihn jedoch von Gott

getrennt, und er gibt sie auf, er betrachtet sie als Schaden und Dreck, damit er Christus gewinnt. Wie Paulus es in seinem berühmten Kapitel über die Liebe so eindrucksvoll formuliert:

Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe [Agape] hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, sodass ich Berge versetzte, aber keine Liebe [Agape] hätte, so wäre ich nichts.
1.Korinther 13,1.2

Vor diesem Hintergrund möchten wir noch etwas hervorheben. Gerade als Paulus sich am weitesten von Gott entfernt befand, im denkbar entgegengesetztesten Zustand, erfuhr er in seiner größten Sünde Gottes Erwählung und Berufung. Das ist Agape, Gottes Weg zum Menschen. So erkannte Paulus, dass es keinen Weg vom Menschen zu Gott gibt. Nicht einmal die Reue des Menschen, seine Demut oder die Einhaltung des Gesetzes können in der Praxis zur Gemeinschaft mit Gott führen. Er erkennt, dass es nur einen Weg gibt, den Weg von Gott zum Menschen, und nimmt eine völlig theozentrische Position ein und bekräftigt uns:

... Denn es ist kein Unterschied; denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten,
... Römer 3,22.23

Es gibt niemanden, der Gutes tut; alle haben gesündigt, und in dieser Rebellion gibt es keinen Weg vom Menschen zu Gott.

... es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Römer 3,11

Jedoch offenbart sich Gottes Weg zum Menschen.

Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der

Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ... 2.Korinther 5,18.19

Paulus' Geschichte ist die eines glühenden und aufrichtigen Pharisäers, der auf der Suche nach Gerechtigkeit zum größten Sünder wird und gerade in dem Moment, in dem er seine größte Sünde begeht, die Stimme und den Ruf dessen hört, der sagt: „Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.“ Und weil der Weg Gottes, der ihn nun erreicht, genau das Gegenteil des Weges der Gerechtigkeit durch Gesetz und Verdienst ist, kann man diesen Weg als „Gnade“ bezeichnen.

Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; ... 1.Korinther 15,10

Und die Gnade Gottes verwandelte einen Verfolger in einen Apostel. Und was für einen Apostel? Einen, dessen zentrale Botschaft das Kreuz Christi war. Und diese Revolution, die in Paulus' Leben stattfand, diese Erleuchtung, dieses Bewusstsein für Gottes Weg zum Menschen, führte zu einer bewussten Bestrebung, das Kreuz Christi zu offenbaren.

Denn ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu wissen als nur Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten. 1.Korinther 2,2

Er weiß, dass er gesandt ist, das Evangelium zu predigen, und für ihn gibt es nichts anderes als Christus und das Kreuz. Alles andere, was ihm im Weg steht, wird vermieden ...

... damit nicht das Kreuz des Christus entkräftet wird. 1.Korinther 1,17

Und Paulus erklärt auch, warum:

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft; ... 1.Korinther 1,18

Und damit geht Paulus in die entgegengesetzte Richtung zu den Behauptungen der Religiösen und Nicht-Religiösen, denn er sagt:

Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1.Korinther 1,22-24

Warum misst er dem Kreuz so große Bedeutung bei? Weil Paulus versteht, dass das Kreuz der Weg ist, auf dem Gott mit den Menschen Gemeinschaft hat. Es war Gott, der Christus als das Mittel der Versöhnung eingesetzt hat. Es gibt keinen Weg zu Gott durch eine Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt (d. h. durch all seine vorherigen Erfahrungen). Folglich besteht das Evangelium des Paulus aus einem Kampf gegen die Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt, und für die Freiheit davon.

Jetzt ist das zentrale Thema des Paulus die Liebe. Tatsächlich wird Gott von ihm als der Gott der Agape oder Gott der Liebe¹ beschrieben, und er lehrt, dass Christen die Agape manifestieren sollen, wie es ihnen von Gott gelehrt wurde.² Nun sind das Kreuz Christi und die Agape Gottes nicht zwei zentrale Themen im Leben des Paulus; sie bilden *ein* Thema und werden als eins angesehen. Es ist unmöglich, an das eine zu denken, ohne auf das andere Bezug zu nehmen.

Ohne das Kreuz Christi hätten wir niemals Gottes Liebe und ihre tiefe Bedeutung erkennen können, und ohne Gottes Agape hätte der Weg Christi ihn nicht zum Kreuz geführt. Schauen wir uns den folgenden Vers an, um die Agape des Kreuzes deutlich zu erkennen:

¹ 2. Korinther 13,11

² 1. Thessalonicher 4,9

Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben. Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Wie viel mehr nun werden wir, nachdem wir jetzt durch Sein Blut gerechtfertigt worden sind, durch Ihn vor dem Zorn errettet werden! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod Seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch Sein Leben! Römer 5,6-10

Wir möchten vier Punkte aus diesen Versen hervorheben:

a. Wenn wir gefragt werden, was Agape ist, werden wir auf das Kreuz hingewiesen. Hier ist etwas, das in den Evangelien nicht ausdrücklich beschrieben wurde; aber Paulus stellt die direkte Verbindung her. Das Kreuz ist die erhabenste und größte Manifestation der Agape-Liebe Gottes. Es gibt und wird niemals eine größere Manifestation geben. Dies wird auch von Johannes bekräftigt, wenn er sagt:

Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er Sein Leben für uns hingegeben hat; ... 1.Johannes 3,16

Ohne das Kreuz Christi hätten wir die Agape-Liebe Gottes nicht erkannt und verstanden. Wir hätten zwar Liebe gekannt, aber nicht ihre erhabenste und herrlichste Ausdrucksform. Und was sagt uns das Kreuz? Dass es sich um eine Liebe handelt, die selbstaufopfernd ist, die sich bis zum Äußersten hingibt, ohne Rücksicht auf den Zustand des Objekts dieser Liebe und ohne jede Voreingenommenheit.

b. Die Agape, die sich im Kreuz Christi offenbart, ist in keiner Weise unabhängig von Gott. Im Gegenteil, Gott ist das Subjekt dieser Agape. Es ist Gott, der uns Seine Liebe durch den Tod Christi am Kreuz beweist. Das Werk Christi ist das Werk Gottes selbst, die Agape Christi ist die Agape Gottes, denn Christus ist der Sohn des ewigen

Vaters und das Ebenbild Seiner Person. Von nun an können wir also nicht mehr von der Liebe Gottes sprechen, ohne vom Kreuz Christi zu sprechen, genauso wie wir nicht von der Liebe Christi sprechen können, die sich in Seinem Tod zeigt, ohne darin die Liebe Gottes selbst zu sehen. Die beiden sind eins, daher ist Agape:

... die Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.
Römer 8,39 (leicht angepasst)

Das zeigt sich auch darin:

... weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ... 2.Korinther 5,19

Und er bestätigt dies mit den Worten:

Das alles aber [kommt] von Gott, ... 2.Korinther 5,18

Nicht wir entwickeln einen Weg zu Gott, sondern es ist Gott, der uns einen Weg öffnet. In diesem Sinne bedeutet die Versöhnung nicht, dass wir nun durch das Kreuz Christi mit Ihm versöhnt sind, sondern dass Gott in Christus uns mit sich selbst versöhnt, und in diesem einzigartigen Sinne fährt Paulus fort:

... Lasst euch versöhnen mit Gott! 2.Korinther 5,20

c. Nirgendwo sonst zeigt sich die absolut spontane und selbstlose Agape Gottes so deutlich wie am Kreuz Christi.

Nun stirbt kaum jemand für einen Gerechten; für einen Wohltäter entschließt sich vielleicht jemand zu sterben.
Römer 5,7

Sein Leben für jemanden zu geben, der gut ist, ist etwas, was kaum jemand tut. Es ist nicht natürlich. Aber für wen hat Christus Sein Leben hingegeben? Nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder. Paulus betont dies dreimal in diesem Vers, den wir analysiert haben, und bekräftigt, dass Christus für die Schwachen (die Kraftlosen), die Gottlosen, die Sünder und die Feinde gestorben ist. Und schließlich:

d. Paulus möchte die spontane und selbstlose Natur der Agape noch stärker zum Ausdruck bringen, indem er erklärt, dass Christus sogar für die Gottlosen gestorben ist. Und genau an dieser Stelle betont Paulus die Natur der Agape-Liebe am stärksten. Christus hat diese Liebe buchstäblich übertroffen oder übertragt, indem Er für diejenigen gestorben ist, die keinen Gott haben, die anderen Religionen angehören, die ihr Leben anderen Göttern widmen.

In der Beschreibung der Agape des Kreuzes sehen wir also die erhabenste Vorstellung von Gottes Liebe, die jemals gegeben wurde. Gottes Agape manifestiert sich darin, dass Er Seinen Sohn für uns hingegeben hat, damit Seine Liebe uns finden kann, nicht als vage ausgedrückte Idee oder Vorstellung, sondern als die mächtigste aller Realitäten, als selbstaufopfernde Liebe, als Agape, die sich selbst für die Verlorensten und Unwürdigsten hingibt. Das Interessante daran ist, dass dies nicht das Ende von Paulus' Darstellung des Kreuzes ist.

... und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, zu einem lieblichen Geruch für Gott.
Epheser 5,2

Als Erstes fällt uns auf, wie diese Liebe mit Christi Selbsthingabe verbunden ist. Vor allem aber erkennen wir, dass Seine Selbsthingabe am Kreuz ein Opfer, eine Gabe an Gott war. Das ist revolutionär. Diese unermessliche Liebe Gottes, die sich im Opfer Christi offenbart, legt das wahre Fundament für die Gemeinschaft mit Gott. Ich wiederhole es noch einmal, weil es so wichtig ist: Es ist die Liebe Gottes, die sich im Opfer Christi manifestiert, die der Gemeinschaft mit Gott Bedeutung verleiht und sie kennzeichnet. Lasst mich diesen Gedanken noch etwas genauer erläutern.

Wenn wir von Opfern sprechen, können wir im Allgemeinen verschiedene Stadien unterscheiden:

a. Das Konzept des Opfern lässt sich am deutlichsten und konkretesten im Opfer selbst erkennen: im Darbringen einer Gabe,

im Geben von etwas Wertvollem, im Schließen von Bündnissen. Der Mensch opfert seinem Gott etwas von seinem Besitz auf dem Altar. Manchmal fühlen sich Menschen genötigt, das Wertvollste und Liebste, was sie besitzen, zu opfern, um Gottes Gunst zu gewinnen. Das Opfer ist dann weniger das Darbringen von etwas als vielmehr das Opfer von sich selbst, indem man sich von etwas Geliebtem trennt. Allmählich aber erkennt der Mensch, dass Gott kein gewöhnliches Opfer verlangt.

Samuel aber sprach zu Saul: Hat der HERR dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern! 1.Samuel 15,22

Recht und Gerechtigkeit üben ist dem HERRN lieber als Opfer.
Sprüche 21,3

Und hier treten wir in die zweite Stufe oder Vorstellung von Opfer ein:

b. Die Opfer, die der Mensch nun darbringt, sind Gehorsam, Gerechtigkeit, gutes Verhalten, Barmherzigkeit und Liebe. Dies sind die Mittel, mit denen man Gottes Gunst zu gewinnen sucht. Das Opfer wurde vergeistigt und ist persönlicher geworden. Dies war der Weg des Paulus, bevor er Gottes Agape begegnete. Dies ist der Weg der Pharisäer, aufrichtig und inbrünstig, das Streben nach Gerechtigkeit durch das Gesetz. Es bedeutet, sich Gott mit den Verdiensten eines geordneten, gerechten und gehorsamen Lebens zu nähern, es bedeutet, beispielsweise im Veganismus und im Landleben einen Wert zu finden. Die Frage bleibt jedoch: Sind der Gehorsam und die Gerechtigkeit des Menschen und seine Liebe rein genug, um vor Gott als Opfer annehmbar zu sein? Genau diese Erkenntnis bringt uns zum nächsten Konzept des Opfern:

c. Die Opfer, die nun dargebracht werden, bestehen nicht mehr aus den ethischen Errungenschaften, die der Mensch erreichen kann, sondern, wie es in dem Vers heißt:

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. Psalm 51,19 (in anderen Übersetzungen meistens Vers 17)

Das ist die religiöse Bedeutung des Opfers. In der Gegenwart Gottes gibt es nichts Angemesseneres als Demut im Menschen, und nur Demut und Niedrigkeit verleihen dem Menschen Wert vor Gott. Hier scheint der Mensch den Höhepunkt, den Gipfel des Opfers erreicht zu haben. Er hat sich selbst dargebracht. Sein kostbarstes Gut, sein Lebenswerk, hat er dem Werk der Gerechtigkeit, dem Werk des Herrn, gewidmet. Er kann sogar so weit gehen zu erklären, dass er all dies in Reue und Demut getan hat. Was kann er noch mehr anbieten?

Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts! 1.Korinther 13,3

Er kann all das tun, aber es gibt noch etwas anderes, fast wie etwas Verborgenes, das in diesem Opfer nicht enthalten ist. Und dieses Nicht-Enthaltene, Verborgene, das im Herzen des Menschen verbleibt, ist genau das Gegenteil von Opfer. Diejenigen, die Niedrigkeit und Demut als den Weg zu Gott betrachten und glauben, dass es ihre Demut ist, die sie vor Gott annehmbar macht, sind letztlich alles andere als demütig. Dies ist ein Beweis dafür, dass sie die Agape Gottes nicht erkennen und dass sie nicht in ihnen wohnt. Dieser Gedanke, der von denen, die in dieser Erfahrung leben, schnell verworfen wird, kommt ans Licht, wenn sie in der Stunde der Prüfung dieses Opfer als Verdienst für sich selbst vor Gott vorbringen. Es liegt aber in der Erkenntnis, dass alles, was der Mensch besitzt, eine Gabe an ihn ist, dass Demut die einzig vernünftige Reaktion ist. Sie ist die

natürliche Frucht des Empfangens der Agape Gottes. Daher sagt Paulus:

Wer aber Werke verrichtet, dem wird der Lohn nicht aufgrund von Gnade angerechnet, sondern aufgrund der Verpflichtung;
... Römer 4,4

So sehen wir, wie das Opfer vergeistigt wird und einen zunehmend persönlichen Aspekt annimmt, doch letztendlich handelt es sich immer noch um eine Variante desselben Prinzips. Bei jedem Schritt, in jeder Phase, ist es immer noch der Weg des Menschen zu Gott. Das Opfer, wie wir es bisher in seinen verschiedenen Phasen gesehen haben, ist immer noch der Weg des Menschen zu Gott, und das ist die Leugnung der Wahrheit, dass alles, was er hat, von Gott kommt.

Hier macht Paulus deutlich, dass das Kreuz Christi ein Gericht über den Weg der Gerechtigkeit ist, der durch das Gesetz geschieht und über das Suchen Gottes durch Demut. Das Kreuz zeigt uns, dass es keinen Weg vom Menschen zu Gott gibt. Gleichzeitig hat das Kreuz jedes Opfer, das der Mensch darbringen kann als Mittel, um sich Gott zu nähern und mit Ihm in Gemeinschaft zu treten, zunichte gemacht. Im Licht des Kreuzes ist es für den Menschen der höchste Verrat, etwas von sich selbst darzubringen, denn er hat nichts von sich selbst, was er anbieten kann. Alles, was er hat, wurde ihm gegeben. Zu versuchen, Gott etwas anzubieten, ist eine Form des Diebstahls. Es bedeutet, Gottes Gaben als sein Eigentum zu beanspruchen. Vor allem aber bedeutet es, das Kreuz Christi und die Liebe und Opferbereitschaft Gottes für unzureichend zu erklären. Am Kreuz Christi ist es nicht der Mensch, der das Opfer bringt, und es ist auch nicht Gott, der dieses Opfer empfängt. Das Kreuz Christi ist *Gottes eigenes* Opfer. Und der Empfänger dieses Opfers ist der Mensch.

Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus ... weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ...
2.Korinther 5,18.19

Das Opfer ist nicht länger der Weg des Menschen zu Gott, sondern Gottes Weg zum Menschen. So erkennen wir, wie die im Kreuz geoffenbarte Liebe Gottes den Weg zur Gemeinschaft mit Gott ebnet.

Nachdem Paulus nun all das in Bezug auf das Gesetz dargelegt hat, kommt er zu dem Schluss, dass der Mensch erst dann das Gesetz hält, wenn er Empfänger der Agape Gottes wird.

... so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. Römer 13,10

Tatsächlich liegt die gesamte Betonung bei Paulus nicht auf der Agape des Menschen gegenüber Gott, auf der Erfüllung des ersten Gebots, sondern auf dem zweiten Gebot, wobei er das erste Gebot als selbstverständlich voraussetzt. Das heißt, die Einhaltung des zweiten Gebots ist der sichtbare Ausdruck der Erfüllung des ersten Gebots¹. Deshalb sagt er im Römerbrief, nun in einem umfassenderen Kontext:

Seid niemand etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die [Gebote]: »Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst nicht begehren« — und welches andere Gebot es noch gibt —, werden zusammengefasst in diesem Wort, nämlich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. Römer 13,8-10

In der Erfüllung des zweiten Gebots erkennen wir auch den Beweis für die Erfüllung des ersten Gebots, in vollkommener Übereinstimmung mit dem göttlichen Muster, denn es gibt kein zweites ohne das erste; es gibt keine Erfüllung des zweiten Gebots ohne Gemeinschaft mit Gott.

¹ 1. Johannes 4,20

Denn das ganze Gesetz wird in einem Wort erfüllt, in dem:
»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. Galater
5,14

Wir erkennen hier, wie Agape letztendlich die Quelle, die Wurzel der
einzig wahren und authentischen religiösen Erfahrung ist.

... denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch
Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die
Liebe wirksam ist. Galater 5,6

Denn die Liebe des Christus drängt uns, ... 2.Korinther 5,14

In einem Leben, das von der Agape Gottes bestimmt ist, handelt der
Christ nicht mehr aus sich selbst heraus, sondern aus Gott durch
Christus, aus dem Geist Christi, der in ihm wohnt¹. Auf diese Weise
kann er dann bekräftigen:

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht
mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber
jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn
Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben
hat. Galater 2,20

Daher ist Christus das wahre Wesen des christlichen Lebens, und Sein
Geist gibt uns Seine Agape-Liebe.

... denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen
durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. Römer
5,5

Daher sehen wir, dass Christen nichts von sich selbst zu geben haben,
sondern nur das, was sie empfangen. Die Liebe, die sie ihrem
Nächsten entgegenbringen, ist nur ein Spiegelbild dieser
Gemeinschaft mit Gott durch Christus. So ist das ganze Leben des

¹ Römer 8,9.10; Galater 4,6

Christen nur theozentrisch. Er lebt weder aus sich selbst noch für sich selbst.

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!
2.Korinther 5,17

Nachdem wir diesen Punkt im Hinblick auf das zweite Gebot, die Nächstenliebe, betrachtet haben, ist es notwendig, auch das Konzept der Selbstliebe, das manche einzuführen versucht haben, erneut zu untersuchen. Wie wir im vorherigen Kapitel gesehen haben, finden wir auch in den Schriften des Paulus eine entschiedene Ablehnung der Selbstliebe. Oft wurde zwischen einer schlechten Selbstliebe mit minderwertigen Eigenschaften und einer guten Selbstliebe mit hohen und spirituellen Eigenschaften unterschieden; und es wurde versucht, diese vermeintlich hohe Selbstliebe als drittes Gebot einzuführen. Aber wir haben bereits gesehen, dass dies ein Irrtum ist. Selbstliebe ist völlig ausgeschlossen:

... die Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.
Römer 8,39 (leicht angepasst)

Es heißt „die Liebe Gottes“, nicht „die Selbstliebe“, und diese Liebe ist der Maßstab, sie ist die Liebe von jemanden, der sich selbst hingibt und selbstaufopfernd ist, also das Gegenteil von eigennütziger Liebe. So bekräftigt Paulus die Agape-Liebe:

... sie sucht nicht das Ihre, ... 1.Korinther 13,5

Auf diese Weise fällt Agape, ohne es zu wollen, sondern allein aufgrund ihrer Natur bereits ein Urteil über das egozentrische Leben und seine Interessen. Denn wenn Gottes Agape in das Herz des Gläubigen ausgegossen wird, hat der Gläubige nun einen neuen Mittelpunkt. Der Mittelpunkt hat sich vom eigenen Ich auf Christus verlagert. Das Ich ist gekreuzigt und tot¹ und nun sind die Augen auf

¹ Römer 6,3.4

Christus¹ gerichtet. Wenn wir also unter der Herrschaft von Christi Agape stehen, werden ...

... die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist.
2.Korinther 5,15

Damit wird diese Versklavung an das eigene Ich und die Selbstliebe auch in unserer Beziehung zu unserem Nächsten ausgetilgt, denn es heißt:

Wir aber, die Starken, haben die Pflicht, die Gebrechen der Schwachen zu tragen und nicht Gefallen an uns selbst zu haben. Denn jeder von uns soll seinem Nächsten gefallen zum Guten, zur Erbauung. Denn auch Christus hatte nicht an sich selbst Gefallen, sondern wie geschrieben steht: »Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen«. Römer 15,1-3

Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen. Philipper 2,4

Hier verurteilt Paulus alle Formen der Selbstliebe, selbst solche, die spirituelle Untertöne haben.

Denn die Menschen werden **sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch**, überheblich, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ... 2.Timotheus 3,2

Es ist ein Zeichen der endgültigen Abkehr vom Glauben, dass die Menschen sich selbst lieben und nur noch an Selbstverherrlichung und Selbstzufriedenheit denken. Nichts ist befremdlicher, als die Nächstenliebe auf eine spirituelle Selbstliebe zu gründen, als müsse ein Mensch zuerst seine eigenen spirituellen Interessen verfolgen, um seinen Nächsten lieben zu können. Christliche Liebe muss bereit sein, wenn nötig sogar spirituelle Vorteile und Privilegien im Dienst

¹ Hebräer 12,2; 2. Korinther 3,18

am Nächsten zu opfern. Dies lässt sich am Thema Eheleben in den Schriften des Paulus¹ erkennen. Das asketische Leben kann ein Segen sein, jedoch muss der Christ dies in Rücksicht auf seinen Ehepartner zurückstellen. Dies zeigt sich auch darin, dass Paulus selbst bereit war, von Christus abgeschnitten zu werden, damit seine Verwandten nach dem Fleisch gerettet werden konnten².

Kurz gesagt, alle Dinge gehören Gott, und Gott erwartet weder die Leistungen noch die Opfer des Menschen. Es ist Gott selbst, der in Seiner unendlichen Agape Seinen eigenen Sohn sendet. Es ist Gott, der sich selbst opfert und sich in der Person Seines Sohnes hingibt, für die Schwachen, die Feinde und diejenigen, die anderen Göttern dienen. Hier schadet die Gerechtigkeit, die durch das Gesetz kommt, dem Menschen, denn Gerechtigkeit kommt von Gott, und nach Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes zu streben bedeutet, die Gnade abzulehnen und aus ihr herauszufallen³. Wenn sich der Mensch jedoch durch den Glauben für Gottes Weg zu ihm öffnet, wird die Agape Gottes durch den Heiligen Geist in sein Herz ausgegossen, und so wird der Grundstein für ein neues, vom Geist geleitetes Agape-Leben gelegt, in dem nicht mehr der Mensch das Zentrum ist, sondern Gott durch den Geist von Christus, die Agape Gottes. So von der Agape Christi bewegt, tut der Christ nun das Werk Gottes, das heißt, er hat die Früchte des Geistes. Mit anderen Worten, er hat nun die Gerechtigkeit Gottes, welche Gottes Charakter, Gottes Wesen, Gottes Leben ist. Und in diesem Zustand ist die erste Frucht von allen die Liebe zum Nächsten. Die Agape Gottes, die Liebe Christi, hat das erste und letzte Wort. Die göttliche Liebe regiert alles von Anfang bis Ende.

Betrachten wir zum Schluss das Hohelied der Liebe in 1.Korinther 13 als den erhabenen Ausdruck von Gottes Agape. Und obwohl Glaube

¹ 1. Korinther 7

² Römer 9,1-4

³ Galater 5,4

und Hoffnung Seite an Seite mit der Liebe stehen, wird uns am Ende dennoch gesagt, dass die Liebe die Größte von ihnen ist. Die Liebe ist der vortrefflichere Weg, den Paulus aufzeigen möchte, und nachdem er sie gepriesen hat, ruft er uns auf, ihr zu folgen. Paulus stellt die Agape der (dem Wert durch) Erkenntnis, der *Gnosis*, gegenüber und präsentiert sie als zwei verschiedene Formen der Gemeinschaft mit Gott. Bereits in Kapitel 8 sagt Paulus:

... Die Erkenntnis bläht auf, die Liebe aber erbaut. 1.Korinther 8,1

Diese Erkenntnis, oder *Gnosis*, wird in Kapitel 13 wieder aufgegriffen, wo uns gesagt wird, dass sie nur Stückwerk ist und vergehen wird, während Agape (übersetzt als Liebe) zusammen mit Hoffnung und Glauben für immer bestehen bleibt. Somit ist Wert durch *Gnosis* egozentrisch, während Agape theozentrisch ist. Agape sucht nicht das Ihre, während der Wert durch *Gnosis* eigennützig ist. In den Schriften des Paulus finden wir eine Verherrlichung der Agape, die für immer bleibt als Gottes Weg zum Menschen, ein vortrefflicherer Weg als die Wege des Menschen zu Gott in Form der Gerechtigkeit, die einerseits aus dem Gesetz kommt und in Form der Erkenntnis als Suche nach Gott, die zusammen mit allen anderen menschlichen Errungenschaften aufhören werden zu existieren. Und Paulus, entzückt von der Liebe Gottes, kann nur ausrufen:

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn die Er zuvor ersehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild Seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die Er aber vorherbestimmt hat, die hat Er auch berufen, die Er aber berufen hat, die hat Er auch gerechtfertigt, die Er aber gerechtfertigt hat, die hat Er auch verherrlicht. Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Er, der sogar Seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern Ihn für uns alle

dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott [ist es doch], der rechtfertigt! Wer will verurteilen? Christus [ist es doch], der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt! Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir geachtet!« Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn. Römer 8,28-39

Wenn man also von der Agape spricht, die niemals aufhört, sind das Konzept der Agape und Gott so eng miteinander verbunden, dass sie nahezu miteinander identifiziert werden. Diese Identifizierung wird schließlich vom Apostel Johannes vorgenommen, der zweimal bestätigt, dass Gott Agape ist.

Wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt; denn **Gott ist Liebe**. ... Und wir haben die Liebe erkannt und geglaubt, die Gott zu uns hat. **Gott ist Liebe**, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1.Johannes 4,8.16

Agape-Liebe kommt von Gott selbst:

Darin besteht die Liebe — nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und Seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden. 1.Johannes 4,10

Wenn diese Liebe empfangen wird, wird sie ihrer Natur gemäß erweitert.

Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat. 1.Johannes 4,19

Die Liebe Gottes bewegt uns so sehr, dass wir gar nicht anders können, als Ihn zu lieben und unseren Nächsten zu lieben. Auf diese Weise wird das Gebot, unseren Nächsten zu lieben, zum Beweis der Liebe zu Gott. Das zweite Gebot ist ein Kanal und eine Vergrößerung des ersten, welches die Quelle ist.

Wenn jemand sagt: »Ich liebe Gott«, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht sieht? 1.Johannes 4,20

Das zweite kann ohne das erste nicht existieren. Die Liebe zum Nächsten ist keine besondere oder andere Liebe als die Liebe zu Gott, sondern lediglich ein sichtbarer Ausdruck davon. Und nur durch das Kreuz erkennen wir die wahre Bedeutung von Gottes Liebe.

Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er Sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. 1.Johannes 3,16

Die Offenbarung der Liebe Gottes besteht darin, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt und Ihn als Versöhnung für die Sünden der Welt hingegeben hat, um uns wieder mit Ihm zu versöhnen.

Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch Ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe — nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass Er uns geliebt hat und Seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden. 1.Johannes 4,9.10

Denn so [sehr] hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat. Johannes 3,16

Es ist diese Liebe, die uns den Sohn Gottes schenkt; wenn wir Ihn empfangen und in unser Leben aufnehmen, werden wir zu Kindern Gottes.

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. 1.Johannes 3,1

Liebe zu Gott bedeutet im Wesentlichen, von Gott ergriffen zu sein, unter Seiner absoluten Autorität zu stehen, und sie manifestiert sich im Gehorsam gegenüber Seinem Willen, indem man Sein Wort und Seine Gebote hält. So nimmt das zweifache Gebot der Liebe einen zentralen Platz ein. Es ist ein altes Gebot, das es schon von Anfang an gab, aber es ist Christus, der ihm seine wahre, vollständige und endgültige Bedeutung gegeben hat, weshalb Johannes nun von einem neuen Gebot spricht. Es scheint völlig neu zu sein, weil wir es vor dem Kommen Jesu auf die Erde nicht klar erkennen konnten.

Auch bei Johannes finden wir diese völlige Ablehnung der Selbstliebe. In den folgenden Versen wird dies noch deutlicher beschrieben:

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. 1.Johannes 2,15.16

Johannes mahnt uns, dass wir weder die Welt noch die Dinge der Welt lieben sollen. Dann erklärt er, was die Welt ist. Die Welt ist Selbstliebe. Die Welt ist genau das: die Fleischeslust, die Lust des eigenen Fleisches. Die Welt ist die Augenlust, die Lust der eigenen Augen. Die Welt ist der Hochmut des Lebens, sie ist Ruhm für sich selbst. So steht Selbstliebe in radikalem Gegensatz zur Liebe Gottes, denn wo die Liebe zur Welt ist, ist die Liebe des Vaters nicht.

Im Johannesevangelium finden wir nun einen noch genaueren Einblick in den Ursprung dieser Agape-Liebe Gottes, die sich der

Menschheit zuwendet. Nachdem Johannes bekräftigt hat, dass das Wesen Gottes Agape ist, dass Gott Agape ist, wiederholt er die Worte Jesu selbst:

... denn Du hast Mich geliebt vor Grundlegung der Welt.
Johannes 17,24

Der Vater liebt den Sohn und hat alles in Seine Hand gegeben.
Johannes 3,35

Denn der Vater liebt den Sohn ... Johannes 5,20

Gleichwie Mich der Vater liebt, so liebe Ich euch; bleibt in Meiner Liebe! Johannes 15,9

Diese Agape-Liebe ist also die Liebe, mit der der Vater Seinen Sohn geliebt hat und liebt. Hier ist der deutlichste Beweis dafür, dass der Sohn Gottes alles, was Er hat, vom Vater empfangen hat. Der Vater hat durch Seine eigene selbstlose Agape-Liebe Wert in Seinem Sohn geschaffen. Das Wunderbarste an all dem, wenn man bedenkt, dass sich hier erneut (vielleicht in einer ihrer deutlichsten Formen) ihr spontaner, unbegrenzter und selbstloser Charakter offenbart, ist, dass diese Liebe, die der heiligen Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn eigen ist, über eine rebellische, feindselige, böse und gottlose Schöpfung ausgegossen wird. Daher wird die Liebe des Vaters zum Sohn, dem Geliebten, zum Prototyp oder Muster, das die Liebe manifestiert, mit der Gott jeden einzelnen von uns liebt.

... und sie liebst, **gleichwie Du Mich liebst**. ... Und Ich habe ihnen Deinen Namen verkündet und werde ihn verkünden, **damit die Liebe, mit der Du Mich liebst, in ihnen sei** und Ich in ihnen. Johannes 17,23.26

Er liebt uns genauso, wie Er Seinen kostbaren Sohn liebt.

Eros

Wir haben zunächst das griechische Wort „Agape“ kennengelernt, das für das frühe Christentum typisch und charakteristisch ist, und gesehen, wie Jesus diesem Wort durch Seine Worte und Taten Bedeutung verlieh. Dann haben wir gesehen, wie Paulus und Johannes beschreiben, dass sich Gottes Agape-Liebe im Kreuz Christi manifestierte und erklärt, dass wir dort Gottes Liebe offenbart sehen können. Und schließlich bestätigt Johannes, dass Gott Agape ist, dass Gott Liebe ist. Liebe zu sein ist Sein eigener natürlicher Charakter – es ist das, was Er ist. Er kann nicht anders sein. Da Er so ist, ist es für Ihn unmöglich, anders zu sein, denn das ist Seine Natur.

Als nächstes betrachten wir ein weiteres griechisches Wort, *Eros*, das in der hellenistischen Welt vor und sogar zur Zeit Christi weit verbreitet war. Eros ist kein Wort, das im griechischen Neuen Testament vorkommt. Wir wollen trotzdem untersuchen, was diese beiden Begriffe (Agape und Eros) bedeuten, wie diese beiden gegensätzlichen Welten in Bezug auf Liebe aussehen und wie sie sich voneinander unterscheiden. Wir werden uns ausführlich mit der Entwicklung des Konzepts und der Idee von Eros befassen und uns dabei im Wesentlichen auf die griechischen Philosophen beziehen. Dies ist notwendig, um zu erkennen und zu verstehen, woher bestimmte Konzepte und Ideen stammen, und um sie mit den herrlichen Wahrheiten des Reiches Gottes zu vergleichen. So können wir sie wiedererkennen und ihren Ursprung verstehen, wenn sie in einem religiösen Kontext auftauchen.

Der hier erwähnte Eros ist ein spezifisches Konzept, dessen klassisches Beispiel vielleicht Platos himmlischer Eros ist. Dieser himmlische Eros ist die menschliche Liebe zum Göttlichen, die Liebe des Menschen zu Gott. Allerdings wird nicht alles, was als Liebe zu Gott bezeichnet wird, als Eros kategorisiert. Eros ist das Verlangen, die Sehnsucht, das Begehren, das durch die attraktiven Eigenschaften seines Objekts geweckt wird. In der Liebe zu Gott sucht der Mensch

Gott, um sein spirituelles Bedürfnis zu befriedigen, die Vollkommenheit der göttlichen Gaben zu besitzen und zu genießen. Wir sollten nicht der Versuchung erliegen, Eros mit irdischer, sinnlicher Liebe gleichzusetzen, denn platonische Liebe ist tief verwurzelt in der Tendenz und dem Streben nach Befreiung vom rein Sinnlichen. Wir verstehen, dass Plato sich bemüht, eine solche Verwechslung zu vermeiden. Während sinnliche Liebe die Seele an materielle Dinge bindet, ist es die Aufgabe des philosophischen Eros, die Seele von den Fesseln der Sinne zu befreien und sie in eine empfindsamere, himmlische Welt zu erheben. In Platons Symposion unterscheidet Pausanias zwischen vulgärem Eros und himmlischem Eros. Wir interessieren uns hier nicht für den vulgären Eros, sondern für den sogenannten himmlischen Eros, da er der spirituellste von allen ist und in direktem Gegensatz zu Agape steht.

Plato ist jedoch nicht der Urheber dieser Konzepte, obwohl er sie möglicherweise beschrieben und ihnen eine charakteristische Form gegeben hat. Die Philosophie oder das Prinzip des Eros finden wir in den Mysterienreligionen der Antike. Hier sei der Orphismus erwähnt, dessen zentraler Mythos alle grundlegenden Voraussetzungen des Eros enthält. Dieser Mythos erzählt, dass Zeus seinem Sohn Zagreo (Dionysos) die Herrschaft über die Welt geben wollte. Doch noch als Zagreo ein Kind war, gelang es den Titanen (einem Göttergeschlecht), ihn zu töten und zu zerstückeln. Daraufhin vernichtete Zeus die Titanen mit einem Blitz und schuf aus ihrer Asche das Menschengeschlecht. Dieser Mythos im Orphismus stammt wahrscheinlich aus dem ägyptischen Osiris-Kult und diente der Erklärung der Orgien, einem zentralen Bestandteil der Mysterienrituale der Antike.

Hier kommt das Schlüsselement zum Vorschein: Dem Mythos zufolge hat der Mensch zwei Naturen: eine göttliche und eine irdische. Da er aus der Asche der Titanen geschaffen wurde, ist der Mensch böse und mit Gott verfeindet, doch im Wesen der Titanen steckt etwas von dem Gott, der sie erschaffen hat, sodass auch im

Menschen etwas Göttliches steckt. Nach diesem Mythos gehört der Mensch zwei Welten an: Er ist ein irdisches Wesen mit einem göttlichen Funken und genau dieses göttliche Element muss von seiner irdischen Knechtschaft und seinem sinnlichen Element befreit werden. Die göttliche Vernunft oder die göttliche Seele muss sich über alle Dinge erheben, indem sie das, was sie bindet, zerbricht; sie muss sich von jeder Umgebung reinigen, die ihrem göttlichen Leben, dem sie von Natur aus angehört, nicht angemessen ist. Der Weg zur Erlösung der Seele ist nach dem Orphismus also der Weg der Reinigung und Ekstase durch die Einweihung in die Mysterien, und sein Ziel ist die endgültige Wiedervereinigung der Seele mit dem Göttlichen und ihre Eingliederung in dasselbe. Dies wird dann letztendlich nach dem Tod erreicht werden. Diejenigen, die diesen Initiationsprozess nicht durchlaufen, müssen einen Kreislauf von Reinkarnationen durchleben. Diese duale Vorstellung vom Menschen, von seinem göttlichen Ursprung und der Qualität seiner Seele, seiner Befreiung von der Welt der Sinne und seinem Aufstieg zu seiner ursprünglichen göttlichen Heimat, ist der gemeinsame Hintergrund, auf dem die Eros-Theorie beruht.

Aus diesem Konzept ergibt sich eine Reihe von Vorstellungen, die sich in verschiedenen religiösen Ausdrucksformen manifestieren, wie zum Beispiel ein Fall vor dem Fall, der Körper als Gefängnis der Seele, der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, Askese und Mystik als Weg zur Erlösung. Und wenn wir genau hinschauen, ist all dies von zentraler Bedeutung für die Mysterienreligionen der Antike. Die Seele ist die Perle, die in die Dunkelheit auf den Grund des Meeres gefallen ist. Die Mysterien versuchen, dieses unsterbliche, göttliche, wesentliche Element des Menschen zu erlösen. Dies sind die Worte, die schon in alter Zeit gesprochen wurden:

Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! 1.Mose 3,4

In dieser Philosophie hat der Mensch das Leben in sich selbst, und diese göttlichen Funken müssen wieder in das göttliche Urfeuer

zurückgeführt und gesammelt werden. Was der Mensch gemäß dieser Philosophie braucht, ist, sich seiner gegenwärtigen Situation bewusst zu werden, die irdischen Dinge beiseitezulassen, die ihn daran hindern, das Licht zu erreichen; er muss in sich selbst eintreten, lernen, sich selbst zu erkennen, das heißt, seinen eigenen transzendenten Wert zu erkennen und von dort aus sich selbst herausgehen, die Barrieren der Zeit und der Sinne durchbrechen und in die Göttlichkeit eintreten. Und obwohl all diese mystischen Religionen der Mysterien der Antike sich des Zustands des Menschen bewusst waren, basierten sie alle auf der ursprünglichen göttlichen Würde des Menschen. Allein diese Voraussetzung ermöglichte den Aufstieg des Menschen zum Göttlichen und diese Spuren, diese Pinselstriche, wurden zum gemeinsamen Erbe aller, und so wurde die Religion der Mysterien zu einer wirklich lebendigen Religion, und die Philosophie des Eros wurde zur grundlegenden Seele aller: Babylon. Das ist der seit der Antike vorherrschende Geist.

Nun ist es notwendig, das, was wir bei Plato lesen, zusammenzufassen, wobei wir nicht vergessen dürfen, dass die Verwendung von Mythen ein Mittel in Platos Diskurs ist. Es ist auch richtig zu sagen, dass Platos Philosophie eine Heilslehre war. Sowohl für die Religion als auch für Plato besteht das Ziel darin, dass der Mensch sein wahres und gesegnetes Leben erreicht, und dies wird im Kontext der Antike durch die Befreiung der Seele aus der körperlichen Gefangenschaft und den Sinnen und die Rückkehr in ihre himmlische Heimat erreicht. Plato unterscheidet sich von den Mysterienreligionen der Antike darin, wie dies erreicht werden kann. Während in letzteren die Erlösung durch Initiationen, Reinigungen und Rituale erreicht wird, wurde sie für Plato durch die Philosophie erreicht. Aber dennoch erklärt er sich als Philosoph für bekehrungs- und reinigungsbedürftig. Und genau hier vermitteln die Mythen eine wichtige Weltanschauung über die religiösen Aspekte des Platonismus.

Nach Plato existieren zwei Welten nebeneinander: die *Ideenwelt* und die *Sinneswelt*, die Welt des notwendigen rationalen Wissens und die Welt der zufälligen Sinneswahrnehmungen. Die Aufgabe, den Übergang von einer zur anderen Welt zu vollziehen, obliegt dem Menschen. Es ist seine Aufgabe, der niederen Welt, der Sinneswelt, zu entfliehen und zur höheren Welt, der Ideenwelt, aufzusteigen. Dann triumphiert die Ideenwelt über die Sinneswelt. Diese Aufgabe ist jedoch nur dank des Eros möglich, der im Menschen wohnt. Ideen an sich sind nicht in der Lage, diese Bewegung zu erzeugen, sie sind keine Kräfte an sich, sie haben keinen Einfluss auf die Sinneswelt. Die Beziehung zwischen den beiden Welten ist somit völlig einseitig, es gibt nur eine Richtung, von unten nach oben, vom Materiellen zum Geistigen, von den Sinnen zu den Ideen. Es gibt keine Hilfe, keine Kraft aus der Ideenwelt, die diese Bewegung unterstützt. Wenn der Mensch die Idee in den Dingen wahrnimmt, wird er von Eros erfasst, der Sehnsucht nach der reinen Welt der Ideen. Eros ist also die Wandlung des Menschen vom Sinnlichen zum Übersinnlichen, er ist die Tendenz der menschlichen Seele zum Höheren, er ist eine reale Kraft, die den Menschen in die Welt des Idealen treibt. Ohne Eros wäre der Austausch zwischen den beiden Welten unmöglich. Es ist Eros, der diese Aufwärtsbewegung in Gang setzt. Eros ist die große Chance der idealen Welt gegenüber der Welt der Sinne. Denn während die Idee dem Menschen nicht helfen kann, kann der mit seinem Eros ausgestattete Mensch der Autorität der Idee Geltung verschaffen. Hier erkennen wir, wie Platons Philosophie gleichzeitig eine Erlösungslehre war.

In Platons Phaidros gehen wir von einer Annahme aus, die allen östlichen Heilslehren gemeinsam ist: dass die menschliche Seele einen übernatürlichen und göttlichen Wert und Ursprung hat. In einem präexistenten Zustand hatte die Seele eine Vision der Ideen und dessen, was wahr, gut und schön ist, und dies hat einen so starken Eindruck auf sie gemacht, dass sie, obwohl sie gefallen und in einem Körper gefangen ist, immer noch eine Erinnerung an die

Herrlichkeit der höheren Welt bewahrt und eine Anziehungskraft verspürt, die sie manchmal selbst nicht erklären kann.

Diese Anziehungskraft des Höheren in der Seele ist Eros. Sie ist es, die die Seele davon abhält, sich zeitlichen Dingen zu unterwerfen. Die Liebe, die Plato lehrt, ist also die Liebe zur strahlenden Ideenwelt, die Sehnsucht, am göttlichen Leben teilzuhaben. Die Erinnerung, diese Eindrücke der Seele in ihrem vorzeitlichen Zustand, variiert von Seele zu Seele. In den meisten Seelen ist sie nur latent vorhanden und muss nur aktualisiert, in die Realität umgesetzt werden. Wenn die Seele die Brillanz des Schönen wahrnimmt, dann bekommt sie Flügel und kann die Welt des Übersinnlichen erreichen. Der Grund, warum Schönheit diese Wirkung auf die Seele hat, liegt darin, dass sie die hellste aller Ideen ist. Die Idee der Schönheit ist somit die letzte, die vergessen wird, und die erste, die uns in den Sinn kommt, wenn wir ihr in der Sinneswelt begegnen. Der Anblick der Schönheit soll den Eros im Menschen wecken, jedoch nicht, damit er seine Liebe auf dieses Objekt richtet, sondern damit er, an ihm vorübergehend, seinen ständigen Aufstieg zur Schönheit fortsetzt, die die eigentliche Essenz des Eros ist. Wenn die Seele das Schöne betrachtet, vergisst sie sich selbst und richtet ihren Blick auf die absolute Schönheit, von der sie Anteil erhält und ihre eigene Schönheit schöpft. So wird Eros zu himmlischem Eros, der danach strebt, zur himmlischen Schönheit aufzusteigen. Sinnliche Schönheit ist lediglich der Ausgangspunkt, ihr Ziel erreicht sie in der Welt der Ideen.

Gemäß Plato hat Eros eine Art Dualität in seiner Natur. Er ist weder rein menschlich noch göttlich, sondern etwas dazwischen – in seinen eigenen Worten ein Halbgott oder „großer Dämon“. Wir lesen, dass das, was er schrieb, von Sokrates stammt, der es von einer Priesterin gehört hatte:

„Wenn also Eros der schönen Dinge bedarf, und wenn das Gute schön ist, dann bedarf er folglich auch des Guten.“

„Ich, Sokrates“, sagte er, „wäre nicht imstande, dir zu widersprechen; es soll also so gelten, wie du sagst.“

„Nicht doch, lieber Agathon“, sagte er, „du bist vielmehr nicht imstande, der Wahrheit zu widersprechen; denn Sokrates zu widersprechen ist durchaus keine schwierige Sache.

Dich nun will ich gehen lassen und mich jener Rede über Eros zuwenden, die ich einst von einer Frau hörte, Diotima aus Mantinea. Sie war in diesen Dingen – und in vielen anderen – weise. Als die Athener einst vor der Pest ein Opfer darbrachten, bewirkte sie, dass der Ausbruch der Seuche um zehn Jahre verzögert wurde; und sie war es auch, die mich in den Dingen der Liebe unterwies.

Die Rede nun, die sie zu halten pflegte, will ich euch so gut wie möglich wiedergeben, ausgehend von dem, was Agathon und ich eben übereinstimmend festgestellt haben. Denn wie du selbst sagtest, Agathon, muss man zuerst darlegen, wer Eros selbst ist und welcher Art er ist, und erst danach seine Wirkungen schildern.

Meiner Meinung nach ist es am leichtesten, dies auf dieselbe Weise zu tun, wie jene Fremde es tat, als sie mich prüfend befragte. Denn auch ich war ihr gegenüber nahe daran, ganz Ähnliches zu behaupten, wie Agathon es eben mir gegenüber getan hat: dass Eros ein großer Gott sei und die Liebe zu den schönen Dingen. Sie aber widerlegte mich mit eben denselben Gründen, mit denen ich jetzt diesen widerlegt habe: dass Eros nach meiner eigenen Argumentation weder schön noch gut sei.

Da sagte ich: „Was meinst du, Diotima? Ist Eros also hässlich und schlecht?“

Und sie erwiderte: „Schweig! Oder glaubst du etwa, dass alles, was nicht schön ist, notwendig hässlich sein müsse?“

„Gewiss.“

„Und was nicht weise ist, sei ohne Einsicht? Oder weißt du nicht, dass es etwas gibt zwischen Weisheit und Unverstand?“

„Was soll das sein?“

„Weißt du nicht“, sagte sie, „dass richtig zu urteilen, ohne darüber Rechenschaft geben zu können, weder Wissen ist – denn wie könnte ein Wissen ohne Begründung eines sein? – noch Unwissenheit – denn wie könnte Unwissenheit das treffen, was ist? Vielmehr liegt die richtige Meinung offenbar zwischen Einsicht und Unverstand.“

„Was du sagst, ist wahr“, sagte ich.

„Dann nötige also nicht das Nicht-Schöne, hässlich zu sein, noch das Nicht-Gute, schlecht. Ebenso sollst du, da du selbst zugibst, dass Eros weder gut noch schön ist, keineswegs glauben, er müsse darum hässlich und schlecht sein, sondern vielmehr etwas zwischen beiden.“ ...

„Siehst du nun“, sagte sie, „dass auch du der Meinung bist, Eros sei kein Gott?“

„Was ist Eros denn dann?“, fragte ich. „Ein Sterblicher?“

„Keineswegs.“

„Was also dann?“

„Wie zuvor“, sagte sie, „etwas zwischen Sterblichem und Unsterblichem.“

„Was ist das, Diotima?“

„Ein großer Daimon¹, Sokrates. Denn alles Dämonische ist zwischen Gott und Mensch.“

„Welche Macht hat er?“, fragte ich.

„Er deutet und übermittelt den Göttern, was von den Menschen kommt, und den Menschen, was von den Göttern kommt: Bitten und Opfer von Seiten der Menschen, Gebote und Gegengaben von Seiten der Götter. Da er zwischen beiden steht, füllt er den Zwischenraum aus, so dass das Ganze in sich verbunden ist. Durch ihn geschieht jede Weissagung und die Kunst der Priester, die mit Opfern, Weihen, Beschwörungen, Wahrsagerei und Zauberei umgehen. Ein Gott aber vermischt sich nicht unmittelbar mit einem Menschen; vielmehr geschieht durch dieses Mittlere der ganze Verkehr und das Gespräch der Götter mit den Menschen, im Wachen wie im Schlaf.“

Wer in solchen Dingen weise ist, ist ein dämonischer Mensch; wer aber nur in anderen Dingen, etwa in Künsten oder Handwerken kundig ist, ist gemein. Diese Dämonen sind zahlreich und vielfältig; und einer von ihnen ist Eros.“

„Wer ist sein Vater“, fragte ich, „und wer seine Mutter?“

„Es ist eine längere Geschichte“, sagte sie, „doch will ich sie dir erzählen. Als Aphrodite geboren wurde, hielten die Götter ein Gastmahl, und unter ihnen war auch Poros, der Sohn der Metis. Nachdem sie gespeist hatten, kam Penia, um zu betteln – wie es bei einem Fest nicht anders zu erwarten ist – und hielt sich bei der Tür auf. Poros nun, vom Nektar berauscht – denn Wein gab es damals noch nicht –, ging schwerfällig in den Garten des Zeus und schlief ein.“

¹ Ein Daimon (griechisch *daimōn* = „Geist“, „Zuteiler“) bezeichnet in der antiken griechischen Mythologie und Philosophie ein Geistwesen, das zwischen Göttern und Menschen vermittelt.

Penia aber, die aus ihrer eigenen Bedürftigkeit heraus einen Plan fasste, von Poros ein Kind zu empfangen, legte sich neben ihn und empfing Eros. Deshalb ist Eros der Begleiter und Diener der Aphrodite geworden, da er an ihrem Geburtstag gezeugt wurde; und da er von Natur ein Liebhaber des Schönen ist und Aphrodite schön ist.

Da nun Eros der Sohn von Poros und Penia ist, befindet er sich in folgender Lage: Zunächst ist er stets arm, und weit davon entfernt, zart und schön zu sein, wie viele glauben; vielmehr ist er hart, schmutzig, barfuß und obdachlos, liegt immer auf der Erde ohne Decke und Lager, schläft in Hauseingängen und auf den Straßen unter freiem Himmel und hat die Natur seiner Mutter, indem er immer bei der Bedürftigkeit wohnt.

Nach der Art seines Vaters aber trachtet er nach dem Schönen und Guten, ist tapfer, beherzt und eifrig, ein geschickter Jäger, stets voller Erfindungen, begierig nach Einsicht, erfinderisch, sein Leben lang philosophierend, ein gewandter Zauberer, Arzneikundiger und Sophist.

Seine Natur ist weder unsterblich noch sterblich; vielmehr blüht und lebt er bald am selben Tage, wenn er Mittel hat, bald stirbt er, wird aber durch die Natur seines Vaters immer wieder lebendig. Und da ihm das, was ihm zufließt, stets wieder entgleitet, ist Eros niemals ganz mittellos noch reich, sondern befindet sich zwischen Weisheit und Unverstand.¹

Eros ist ein Zwischenwesen zwischen Sterblichkeit und Unsterblichkeit, zwischen Haben und Nicht-Haben, zwischen Weisheit und Torheit. Er hat immer eine klar definierte Tendenz: Eros ist die Liebe zum Schönen und Guten.

¹ Plato, *Plato's Symposium*, translated by Seth Bernardete.
<https://archive.org/details/PlatosSymposium>

Nachdem wir Platos Darstellung von Eros, im Wesentlichen aus dem Phaidros und dem Symposion, zusammengefasst haben, werden wir nun die wichtigsten Inhalte des Konzepts der Eros-Liebe ansprechen:

1. Eros ist auf Erwerb ausgerichtete, eine begehrende Liebe: Wenn Plato eine Definition von Eros gibt, sagt er, dass es sich um einen Zwischenzustand zwischen Haben und Nicht-Haben handelt. Der offensichtlichste Aspekt ist, dass es sich um ein Verlangen, einen Trieb, eine Sehnsucht handelt. Aber der Mensch hat nur Verlangen nach dem, was er nicht hat, und nach dem, was er zu brauchen glaubt, und er kann nur auf das drängen, was er für wertvoll hält. So erkennen wir, dass Eros zwei Hauptmerkmale hat: das Bewusstsein für das tatsächliche Bedürfnis und das Bestreben, die Befriedigung dieses Bedürfnisses in einem höheren und glücklicheren Zustand zu finden. Das Gefühl des Bedürfnisses ist der Schlüssel zu Eros, denn ohne dieses Gefühl wird das Bedürfnis nach begehrender Liebe nicht geweckt. Ein Eros, der reich ist und nichts braucht, wäre ein Widerspruch in sich, genauso wie die Vorstellung eines Eros, der frei gibt.

Eros ist der Wille zum Haben, zum Besitzen, selbst wenn er aus Gründen der Unterweisung oder moralischen Verbesserung einen edleren Sinn des Besitzens hat. Und es ist offensichtlich, dass selbst in den Fällen, in denen Eros ein Wunsch zu geben zu sein scheint, es letztendlich ein weiterer Wille zum Besitzen ist. Wie jede auf Erwerb ausgerichtete, begehrende Liebe beschränkt sich Eros auf das, was er als wertvoll empfindet. Liebe und Wert sind hier miteinander verbunden und deuten aufeinander hin. Nur das, was wertvoll ist, kann zum Gegenstand der Liebe und des Verlangens werden. Daraus lässt sich schließen, dass es für Plato unmöglich ist, sich eine Liebe vorzustellen, die frei, spontan und selbstlos ist, da die begehrende Liebe durch den Wert ihres Gegenstands motiviert ist. Es handelt sich jedoch um eine begehrende Liebe, nicht in dem Sinne, dass sie die Seele auf das Niedrigste drängt und sie in zeitlichen Dingen gefangen hält – das wäre eine sinnliche Liebe. Vielmehr ist Eros eine Liebe, die

auf das Höhere ausgerichtet ist, es ist die Sehnsucht der Seele nach dem Höheren, nach dem Besseren; es ist ein Streben nach der himmlischen Welt, der Ideenwelt. In diesem Sinne ist es erwähnenswert, dass dieses Streben nach Höherem immer noch eine auf Erwerb ausgerichtete Liebe ist.

2. Eros ist der Weg des Menschen zum Göttlichen: Platos Beschreibung von Eros als etwas dazwischen hat auch eine religiöse Bedeutung. Eros ist der Vermittler zwischen menschlichem Leben und dem Göttlichen. Es ist Eros, der das Unvollkommene zum Vollkommenen, das Sterbliche zur Unsterblichkeit erhebt. Plato kann von Liebe als etwas Göttlichem sprechen, aber nur in dem Sinne, dass sie ihn mit den Göttern verbindet, nicht in dem Sinne, dass die Götter Liebe empfinden. Die Götter leben ihr gesegnetes Leben, ohne das Bedürfnis nach irgendetwas zu verspüren. Sie brauchen keine Liebe. Plato sagt: *Der Mensch liebt und begehrt nur das, was er will und nicht hat, denn wer in der Welt begehrt schon das, was er bereits hat? Da die Götter alles haben und nichts brauchen, empfinden sie keine Liebe.* Aber sie sind das Objekt der Liebe. Aufgrund ihrer innewohnenden Schönheit bewegt das Göttliche alles auf sie zu, um sie zu erreichen, aber das Göttliche selbst bleibt unbewegt, in absoluter Ruhe. Plato sagt, dass ein Gott keine Beziehung zum Menschen hat, außer durch seinen Vermittler, Eros, und dass auf diese Weise alle Beziehungen zwischen Göttern und Menschen zustande kommen. Somit ist die Eros-Liebe als Aktivität und Bewegung eine rein menschliche Handlung. Da Liebe immer das Verlangen des Niedrigen nach dem Hohen, des Unvollkommenen nach dem Vollkommenen ist, ist Eros der Weg, auf dem der Mensch zum Göttlichen aufsteigt, und nicht das Mittel, mit dem sich die Göttlichkeit dem Menschen zuwendet.

All dies ist einfach die Anerkennung des Wertes in dem geliebten Objekt und im Bewusstsein der Notwendigkeit dieses Wertes. In diesem Sinne wird für Plato die Ausrichtung der Liebe auf das Übersinnliche zum Schlüssel. Eros ist somit die Flucht der Seele aus

einer Welt in Richtung der anderen, aus der Welt der Sinne in die Welt der Erinnerungen, die durch die Schönheit der Dinge aus der höheren Welt geweckt werden. So führt die Leiter für Plato von einem schönen Körper zu allen schönen Körpern, von dort zur Schönheit einer Seele, von dort zur Schönheit in menschlichen Gesetzen und Institutionen, von dort zur Schönheit der Wissenschaften und schließlich zu dem, was an sich absolut schön ist, der Idee der Schönheit an sich. So gelangt man zur Betrachtung der ewigen Schönheit, die weder Anfang noch Ende hat, die weder wächst noch vergeht, die zugleich das absolute Sein ist.

3. Eros ist egozentrische Liebe: Absolut alles dreht sich um das eigene Ich und sein Schicksal. Alles, was zählt, ist die Seele, und dass sie von Eros entflammt ist, ihre gegenwärtigen Herausforderungen als versklavt an den Körper, ihr allmählicher Aufstieg in die höhere Welt und ihre gesegnete Vision der Ideen in ihrer ganzen Herrlichkeit. Die schlichte Tatsache, dass Eros eine begehrende Liebe ist, sollte Beweis genug dafür sein, dass sie egozentrisch ist. Die egozentrische Natur von Eros manifestiert sich darin, dass das Ziel der Liebe darin besteht, etwas zu erlangen, das als wertvoll angesehen wird und nach dem der Mensch ein Bedürfnis verspürt. So sehnt sich jeder Mensch nach dem, was gut für ihn ist, daher ist die Liebe zum Guten der Wunsch, das Gute zu besitzen und es dauerhaft zu besitzen. Liebe ist also immer ein Wunsch nach Unsterblichkeit. Aber in diesem Wunsch manifestiert sich sein Egozentrismus. Plato bestätigt dies, indem er den Fall von Alcestis anführt, die für Admeteus stirbt, oder Achilles, der Patroclus in den Tod folgt, und bekräftigt, dass sie dies niemals getan hätten, wenn sie nicht gewusst hätten, dass sie sich damit einen Ruf von universellem Ruhm erwerben würden. Er fügt hinzu, dass alle Menschen alles tun würden, um unsterblichen Ruhm und solch glorreiches Ansehen zu erlangen, und je mehr sie danach verlangen, desto besser, weil sie das Unsterbliche lieben. Es ist

offensichtlich, dass diese Liebe, die sie dazu bringt, ihr Leben füreinander zu opfern, keine Liebe ist, die „nicht das Ihre sucht“¹.

Angesichts dessen müssen wir unweigerlich daran denken, was im Garten Eden geschah:

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR gemacht hatte; und sie sprach zu der Frau: Sollte Gott wirklich gesagt haben, dass ihr von keinem Baum im Garten essen dürft? ... Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was Gut und Böse ist! 1.Mose 3,1.4.5

Die Schlange versichert Eva zunächst, dass sie, egal was sie auch tut, selbst wenn sie Gott ungehorsam ist, nicht sterben wird, obwohl Gott ausdrücklich gesagt hat, dass dies die Folge sein würde. Ihr Leben hinge nicht von ihrer Gemeinschaft mit Gott ab. Zweitens betont sie, dass Gott ihnen absichtlich und bewusst ein besonderes Wissen vorenthält und ihnen den Aufstieg zu einem höheren Lebenszustand verwehrt, einem Zustand, in dem sie wie Gott werden könnten. Und dieser höhere Existenzzustand ist nur erreichbar, indem man von dem verbotenen Baum isst. Die Schlange weckt durch ihre Lügen das Gefühl, einen höheren und glücklicheren Zustand zu bedürfen. Wie Gott zu sein wird als etwas Wertvolles dargestellt, als etwas Überlegenes, das es anzustreben und sich anzueignen gilt, auch wenn es nicht ihr Eigenes ist. Ein Teil des Problems besteht natürlich darin, dass Gott gar nicht so ist, wie die Agape-Liebe zeigt. In Wirklichkeit führt der Rat der Schlange Eva von Gott weg. Auf diese Weise wird dieser auf Erwerb ausgerichtete Eros in Eva implantiert, und in ihrem Streben, wie Gott zu sein, beschreitet sie einen Weg, der vom Menschen zu Gott führt, nämlich das menschliche Bestreben, einen vermeintlich idealen Zustand zu erreichen und in diesem zu sein. All

¹ 1. Korinther 13,5

das basiert auf einer egozentrischen Vorstellung, bei der die Befriedigung und Erfüllung des eigenen Seins über alles andere gestellt wird. Wir erkennen hier, wie Eros der Geist der alten Schlange ist, des „großen Dämons“, der sich zwischen den Menschen und Gott stellt, und von dem gesagt wird:

Und doch hattest du dir in deinem Herzen vorgenommen: Ich will zum Himmel emporsteigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen und mich niederlassen auf dem Versammlungsberg im äußersten Norden; ich will emporfahren auf Wolkenhöhen, dem Allerhöchsten mich gleichmachen! Jesaja 14,13.14

Nachdem wir diese von Plato definierten Eigenschaften des Eros erkannt haben, müssen wir Aristoteles Beitrag beleuchten, indem wir ihm einen kosmischen Sinn geben. Wir sehen dies in der Lehre von der Bewegung hervorgehoben, wo der gesamte Prozess der Natur eine Bewegung ist, aufeinanderfolgende Aufstiege von der Materie zur Form, von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit des Seins, vom Potentiellen zum Tatsächlichen. Die Ursache dieser Bewegung liegt im Einfluss, den die Form auf die Materie ausübt. Dies ist auf eine der Materie innewohnende Tendenz zur Form zurückzuführen und teilweise auf den Einfluss, den die Form auf die Materie ausübt, obwohl im letzteren Fall, was die reine Form betrifft, diese absolut über alle Bewegung hinweg transzendent ist. Es ist die reine Form, die letztlich alle Bewegung auslöst, aber sie tut dies, ohne selbst in Bewegung zu geraten oder sich zu verändern. Sie setzt die Dinge in Bewegung durch das Verlangen, das sie weckt. Was ist also der Einfluss der reinen Form? Die reine Form weckt aufgrund ihrer Vollkommenheit den Eros. So stellen wir fest, dass Aristoteles den Eros Platos auf eine kosmische Ebene erhebt.

Darüber hinaus finden wir bei Aristoteles in seiner Skala der Existenz erneut das Konzept der Leiter. Für Plato werden die Sprossen oder Stufen, über die der Einzelne von einer Welt zur anderen klettern muss, nicht durch objektive Realitäten dargestellt, die die Sinneswelt

mit der idealistischen Welt verbinden und somit ein Kontinuum bilden, sondern die Leiter scheint eher eine psychologische Hilfe zu sein, um die Seele beim Aufstieg zu führen. Bei Aristoteles hingegen ist in seiner Skala der Existenz alles Dasein ein kontinuierlicher Aufstieg, in dem alles Niedere nach dem Höheren strebt und der gesamte Prozess der Bewegung auf das Göttliche zuläuft, wobei das Göttliche unbeweglich bleibt, während es seine Anziehungskraft auf das Niedere ausübt.

Alles, was existiert, spiegelt diese Bewegung wider, die Evolution aller Arten. Alles sehnt sich nach dem höchsten Wesen. Das gesamte Universum trägt die Spuren von Eros, dem Niederen, das zum Höheren aufsteigt und danach strebt, ihm gleich zu werden. Dieses Streben setzt sich von Sphäre zu Sphäre im gesamten Universum fort. Dieses Konzept der Bewegung von Aristoteles basiert auf der Idee eines griechischen Gottes. Dieser Gott ist unbeweglich und übt seinen Einfluss nicht aufgrund seiner Handlungen aus, sondern aufgrund des Verlangens der Welt nach dem Göttlichen.

Nun wollen wir uns mit dem Neoplatonismus befassen, insbesondere mit den Lehren von Plotin, der bis weit in die christliche Ära hinein lebte. Plotin versucht eine Synthese aus Platonismus und der Religiosität der Mysterien der Antike herzustellen. Sowohl bei Platon als auch bei Aristoteles gibt es eine Vielzahl von Gedanken zum Thema Eros, bei Plotin hingegen sehen wir die Rückkehr der Seele zu Gott als sein Hauptthema. Plotin führt das bereits bekannte, aber nur am Rande behandelte Konzept ein, wie die göttliche Seele in einem Körper gefangen wurde. Dieser Punkt wird für Plotin zentral. Er versteht, dass dem Aufstieg ein Abstieg vorausgeht und dieser ihn bedingt. Daher muss die Abstiegsbewegung reproduziert werden, jedoch in umgekehrter Richtung, damit die Seele zu Gott zurückkehren kann. Für Plotin lässt sich der Prozess der Welt somit in der doppelten Vorstellung zusammenfassen, dass alle Dinge aus dem Einen, dem Göttlichen, ausfließen und zu ihm zurückkehren. Der Abstieg erfolgt durch die Emanation, das Ausfließen, aus dem Einen,

und das Abnormale tritt ein, wenn die Seele des Individuums sich von der Welt der Seele trennt, wenn sie ihren göttlichen Ursprung vergisst und Befriedigung in der Welt der Sinne sucht. Wenn die Abwärtsbewegung ihre Grenze erreicht hat, kehrt sie in einer Aufwärtsbewegung zurück.

Wenn sich die Seele von dem Wirken der Sinne einnehmen lässt, dann geschieht dies aufgrund einer Unterbewertung des Wertes der Seele selbst. Damit also der Abstieg zum Aufstieg werden kann, muss die Seele zwei Dinge lernen: Erstens muss sie sich ihres göttlichen Ursprungs und Wertes bewusstwerden. Und wenn die Seele auf diese Weise aus der Sinneswelt herausgeführt worden ist, kann sie sich der Schönheit zuwenden, und dadurch wird sie zum Aufstieg gelenkt, und es ist nun ihre Aufgabe aufzusteigen und sich zu höheren Ebenen der Schönheit zu erheben, wodurch sie den Prozess des Abstiegs umkehrt.

Die Schritte des Aufstiegs beginnen demnach mit der Feststellung, dass körperliche Dinge ihre Schönheit von der Seele erhalten, die Seele von der Vernunft und die Vernunft vom Einen, vom Göttlichen. Plotin sagt, dass wir zu dem aufsteigen müssen, wonach jede Seele strebt, zum Guten. Die höchste Höhe, die vollkommene Vereinigung mit Gott, kann jedoch nicht durch Dialektik oder diskursives Denken erreicht werden, sondern nur durch Ekstase, in der der Betrachtende mit dem, was er betrachtet, verschmilzt und so zu Gott wird. So wird der Aufstieg beschrieben, und der gesamte Aufstieg beruht auf der Voraussetzung, die wir bereits im Orphismus gesehen haben, dass die Seele etwas Göttliches hat und dass sie in der Materie gefangen ist. Dabei bemüht sich Plotin zu zeigen, dass die Seele von Natur aus gut ist und dass das Äußere schlecht ist und eine Folge der Verstrickung der Seele mit dem Materiellen. So lässt sich die Lehre des Plotin in dem Abstieg und Aufstieg zusammenfassen, wobei Eros die beiden Wege dominiert.

Wir mögen uns fragen, wie authentisch die hier dargestellte Abstiegslehre ist. Vielleicht könnten wir zunächst sagen, dass Plotin

sich für den kosmologischen Prozess interessiert, durch den wir hier sind und wie es zu dieser Situation gekommen ist. Was die Erlösung betrifft, so beschäftigt sich Plotin nur mit dem Aufstieg, mit der Bewegung hin zum Göttlichen. Die Vereinigung mit dem Göttlichen erfolgt nicht dadurch, dass Gott zum Menschen kommt, ganz im Gegenteil, sondern dadurch, dass der Mensch durch Eros zu dem Einen aufsteigt. In der Beschreibung des Abstiegs gibt es tatsächlich keinen Abstieg des Göttlichen. Das Göttliche verharnt in seiner Transzendenz, unbeweglich. Wenn das Höhere für das Niedrigere sorgt, tut es dies, ohne unter irgendwelchen Umständen den Bedingungen unterworfen zu sein, denen das Niedrigere unterliegt, sondern bleibt völlig untätig, sein Einfluss ist immer passiv. Für Plotin ist das Göttliche autark und manifestiert sich niemals aus seiner erhabenen Ruhe heraus. Es gibt keinen spontanen Abstieg. Der Abstieg ist in Wirklichkeit kein Akt göttlicher Herablassung, sondern der Fall der Seele in Sünde und Schuld. Plotin stellt fest, dass jeder, der auf eine niedrigere Ebene herabsteigt, dies unfreiwillig tut und dass dies ein Zeichen von Schwäche und Unfähigkeit ist, etwas, das im Göttlichen unmöglich ist. Das Konzept, dass das Göttliche tatsächlich herabsteigt, ist daher unmöglich.

Somit hat Plotins Abstieg nichts mit der Agape gemeinsam, die wir im Evangelium finden. Im Gegenteil, Plotin fordert eine Erhebung des Menschen zum Status eines göttlichen Übermenschen. Somit gelangt Plotin zu dem Schluss, dass Gott Eros ist. Über Gott wird gesagt, dass er es wert ist, geliebt zu werden, und dass er selbst Liebe ist, Liebe zu sich selbst, da er nur durch sich selbst und in sich selbst schön ist. So wird Gott als Eros definiert, und genau hier eröffnet sich die Möglichkeit, einen Vergleich anzustellen zwischen diesem Gott, der Eros ist, und dem Gott, den wir in der Bibel finden und der Agape ist. Aber während in der Bibel die Tatsache, dass Gott Agape ist, eine natürliche Folge der fortschreitenden Offenbarung ist, die in ihrem höchsten Ausdruck gipfelt: „Gott ist Agape“, kann man das von Eros nicht sagen, da Eros bei Plato in keiner Weise mit dem Göttlichen

identifiziert werden kann. Gott ist nicht Eros und Eros ist nicht Gott; für Plato ist Eros ein Dämon oder Halbgott, der uns auf unserem Aufstieg zum Göttlichen leitet.

Auf den ersten Blick scheint es also, als sei diese Bestätigung Plotins, dass Gott Eros ist, eine Abkehr von der platonischen Idee des Eros. Das scheint auch so zu sein, doch mithilfe eines dialektischen Kunstgriffs löst sich Plotin von diesem Problem. Er bekräftigt im Wesentlichen, dass das Göttliche das höchste Gut, das endgültige Ziel aller Sehnsucht und jedes Verlangens ist und dass Gott selbst daher keine Sehnsucht oder kein Verlangen haben und nach nichts streben kann, da in ihm die Summe all dessen liegt, was begehrenswert ist. Daher kann Eros nicht als Konzept auf Gott angewendet werden, sondern, so versichert Plotin, ist Gott nur für sich selbst Eros. Auf diese Weise gelingt es ihm, das Konzept des Eros auf Gott anzuwenden. In dieser Vorstellung wird Eros somit zur ultimativen Quelle und zum ultimativen Ziel aller Dinge.

Hier haben wir den klaren Beweis für den Unterschied zwischen Agape und Eros. Wenn Eros auf Gott angewendet wird, wird sein eigennütziger und egozentrischer Charakter so sehr auf sich selbst angewendet, dass es letztendlich zu einer Liebe wird, die völlig in die Betrachtung ihrer eigenen Schönheit versunken ist und sie zur Unbeweglichkeit reduziert. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Idee, dass Gott Eros ist, nur dann Bedeutung hat, wenn sie als Selbstliebe verstanden wird.

Interessanterweise spricht auch die alte heidnische Religion in ihren Mythen vom Ende ihres Gottes. Es gibt mehrere Überlieferungen, aber im Prinzip wurde Narziss¹ vom Flussgott Kephissos und einer Nymphe namens Liriope gezeugt. Ein Prophet sagte Liriope, dass Narziss ein hohes Alter erreichen würde, wenn er nicht in der Lage wäre, sich selbst zu erkennen. Narziss verwandelte sich in einen sehr schönen jungen Mann, den alle liebten. Es gab jedoch niemanden,

¹ [https://en.wikipedia.org/wiki/Narcissus_\(mythology\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Narcissus_(mythology))

dem Narziss seine Liebe schenkte. Eines Tages, als Narziss auf der Jagd war, ging er zu einem Teich, um zu trinken. Als er sich bückte, um zu trinken, verliebte er sich in sein eigenes Spiegelbild. Er war so beeindruckt von dieser Person, dass er sich nicht mehr bewegen konnte. Er fand das Bild so schön wie eine Marmorstatue. Da er keine Erwiderung seiner Liebe sah und sich nicht von seinem eigenen Bild lösen konnte, endete er damit, sich selbst zu töten, indem er in seinem eigenen Spiegelbild im Wasser ertrank. Und so ist es prophezeit vom Drachen, der alten Schlange, die an vielen Wassern sitzt:

In die Grube werden sie dich hinabstoßen, und du wirst den Tod eines Erschlagenen sterben mitten im Meer! Hesekiel 28,8

Damit schließen wir die Erläuterung des Eros-Konzepts ab, das seinen Ursprung in den Mysterienreligionen der Antike hat und sich bis zu den östlichen Religionen, bis nach Ägypten und dem antiken Griechenland zurückverfolgen lässt, bis hin zu seinem Ausdruck in den Anfängen des Christentums.

Schlussfolgerungen

Es ist bemerkenswert, dass Nietzsche, der Verfechter der Philosophie des Übermenschen, das Christentum (das Urchristentum, das aus Jesus und Seinen Jüngern in der Antike hervorging) als eine Umwertung aller antiken Werte beschreibt. Diese Umkehrung der Werte bedeutete, wie er es ausdrückt, tatsächlich einen radikalen Wandel, und dieser Wandel konzentriert sich zu Recht auf die Einführung des Geistes der Agape.

In diesem Sinne kommt Agape als ein vernichtender Schlag nicht nur für das gesetzlich-religiöse System des pharisäischen Judentums und für die auf Eros basierende Spiritualität der hellenistischen Welt, sondern auch für die gesamte Weltsicht der Antike.

Aus Sicht des gesetzlich-religiösen Systems des pharisäischen Judentums, dem vorherrschenden religiösen System des Volkes Gottes in jener Zeit, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Gott diejenigen liebt, die gerecht sind und sich Gott hingeben, während Gott die Sündigen und Ungerechten nicht liebt. Dies ist die natürliche Folge einer Beziehung zu Gott, die durch die Einhaltung des Gesetzes geprägt ist, also den Weg des Menschen zu Gott. Jesus sagt jedoch:

... Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder zur Buße. Markus 2,17

Der Grund für diesen Ruf ist die Agape-Liebe Gottes, die aufgrund ihres Wesens, ihrer innersten Natur, Vergebung der Sünden bedeutet. *Dieses Konzept schließt eine gesetzliche Beziehung zu Gott vollständig aus* und ist der Grund für den Konflikt zwischen Jesus und den Pharisäern und auch der Grund für Paulus' Betonung gegen die Werke des Gesetzes.

Aber ebenso wie Agape dem gesetzlichen Religionssystem des Judentums entgegensteht, steht sie auch der hellenistischen Werteskala der Antike entgegen, deren Geist Eros war. Wie bereits erwähnt stammten die hellenistischen Werte aus den ältesten Mysterienreligionen. Für die Griechen war es offensichtlich, dass die Götter nicht lieben. Warum sollten sie auch, wenn sie bereits alles besaßen, was sie wollten? Da sie nichts brauchten, keine unerfüllten Wünsche hatten, brauchten sie auch keine Liebe, das heißt, sie hatten kein Bedürfnis, etwas zu erwerben. Somit ist der griechische Gott allein auf sich selbst bezogen.

All dem steht das Christentum gegenüber, das sagt, dass Gott Liebe ist. Diese Liebe hat jedoch nichts Eigennütziges an sich (wie Liebe in diesem Zusammenhang verstanden und gelebt wird), sondern ist entsagend, aufopferungsvoll und gibt sich selbst für Seine rebellische Schöpfung hin. Gott liebt nicht, um sich einen Vorteil zu verschaffen, sondern Er liebt, weil es Sein Wesen ist und weil es Seiner Natur entspricht.

Für die Griechen gibt es keinen Raum für eine Gemeinschaft mit Gott. Wie Plato sagt, hat ein Gott keine Beziehung zum Menschen. Im Christentum bedeutet Agape jedoch genau das – dass Gott Gemeinschaft mit dem Menschen haben möchte. Wir sehen, dass die griechischen Philosophen manchmal von der Liebe der Götter zum Menschen sprechen, doch wenn wir nach dem Grund dafür suchen, sehen wir immer noch einen großen Kontrast zur Agape Gottes. Aristoteles selbst gibt die Antwort, wenn er sagt: *„Wer nach der Vernunft lebt, wird zum besonderen Gegenstand der Liebe der Gottheit. Denn wenn die Götter, wie die Menschen gerne glauben, überhaupt Interesse an menschlichen Angelegenheiten haben, müssen wir davon ausgehen, dass sie nur an der Freude haben, was am besten und ihnen selbst am ähnlichsten ist, nämlich der Vernunft, und dass sie diejenigen belohnen, die diese lieben und ehren. ... Es ist jedoch offensichtlich, dass dies auf den weisen Menschen zutrifft. Somit ist dieser derjenige, der von der Gottheit am meisten geliebt wird.“* Es ist offensichtlich, dass diese von Aristoteles beschriebene Liebe in völligem Gegensatz zur Agape des Christentums steht. Paulus sagt uns Folgendes:

... sondern das Törichte der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen; und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, ... 1.Korinther 1,27.28

So erkennen wir, dass Nietzsche Recht hat, wenn er sagt, dass das Christentum eine Umwertung, eine Umkehrung aller Werte der Antike ist. Diese Werte, seien sie wie die jüdische Religion, gegründet auf Gerechtigkeit durch die Werke des Gesetzes, oder wie der Hellenismus oder die Religionen der Antike, sie alle gehen aus von einem Weg des Menschen zu Gott, von dem, was der Mensch tut, um mit Gott in Gemeinschaft zu treten. Es ist die von Christus geoffenbarte und gepredigte Agape-Liebe, die all diese Konzepte

zerstört. Nietzsches Worte in diesem Sinne sind so wichtig, dass es sich lohnt, sie wörtlich zu zitieren:

„Die modernen Menschen, die gegenüber dem ganzen christlichen Sprachgebrauch abgestumpft sind, vermögen nicht mehr das ungeheure Maß an Absonderlichkeit zu würdigen, das für den antiken Geschmack in dem Paradox der Formel ‚Gott am Kreuz‘ lag. Nie zuvor hatte es irgendwo eine so verwegene Umkehrung gegeben, nichts je so Furchtbares, so Herausforderndes und Anfechtbares wie eben diese Formel; sie verhiess eine Umwertung aller altklassischen Werte.“

Wir sehen also, wie Nietzsches Interesse an der Antike ihn in die Lage versetzt, den immensen und grundlegenden Unterschied zu erkennen, der einerseits zwischen allen Werten der Antike (sowohl den heidnischen als auch denen innerhalb des Volkes Gottes) in ihrem Streben nach der Etablierung ihrer eigenen Gerechtigkeit und andererseits dem Christentum, das gerade aus den Händen Christi hervorgegangen war, bestand.

Dieser abgrundtiefe Unterschied in der Philosophie wurde in den Anfängen des Christentums sowohl von Freunden als auch von Feinden bemerkt und hervorgehoben. Daher sagt Paulus:

Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 1.Korinther 1,22-24

Für die Juden war es ein Skandal¹ und eine Beleidigung, nicht nur, weil es ihnen schwerfiel, sich einen gekreuzigten Messias

¹ Skandal und Stolperstein (in den meisten deutschen Bibeln als „Ärgernis“ übersetzt) sind im Neuen Testament dasselbe Wort.

vorzustellen, sondern auch, weil die Agape des Kreuzes das Wertesystem zerstörte, auf dem ihre religiösen Beziehungen beruhten. Hier ist es wichtig, sich bewusst zu machen, worauf diese Religion setzte: Es war eine Religion, die auf dem Menschen, auf den Anstrengungen des Menschen beruhte. Für den hellenistischen Geist hingegen war die Verkündigung Christi und Seines Kreuzestodes, wie Paulus sagt, Torheit, völliger Irrsinn, völlig im Widerspruch zum Wertesystem und Denken jener Zeit, in der der Mensch zum Göttlichen aufsteigt, eine umfassende Evolutionstheorie seiner Zeit.

Gleichzeitig schien die Agape des Kreuzes ein völliger Mangel an Gerechtigkeit und Integrität zu sein, da sie offenbar nicht die nötige Entschlossenheit aufwies, um gnadenlos mit denen umzugehen, die es ihrer Ansicht nach verdient hatten. So war die Agape des Kreuzes für die Menschen der Antike bereits gotteslästerlich, weil sie Gott angesichts Seiner großzügigen Behandlung und Barmherzigkeit gegenüber Sündern als schlimmer als menschliche Richter darstellte. Darüber hinaus stand sie in direktem Widerspruch zur Unveränderlichkeit, Unbeweglichkeit, Unbestechlichkeit und Ewigkeit des Göttlichen.

In der Denkweise des Altertums war der vorherrschende Gedanke des antiken und des modernen Babylons dies:

Galater 5,11 Aber *ich*, Brüder, wenn ich noch die Beschneidung predige, warum werde ich dann noch verfolgt? Dann ist der **Skandal** des Kreuzes aufgehoben worden. DARBY.

4625. σκάνδαλον **skandalōn**, *skan'-dal-on* („Skandal“); wahrscheinlich abgeleitet von 2578; eine *Falle* (*gebogenes* Bäumchen), d. h. eine *Schlinge* (im übertragenen Sinne *Ursache* für Unmut oder Sünde): Anlass zum Fallen (Stolpern), Vergehen, etwas, das Anstoß erregt, Ärgernis, Stolperstein.

4624. σκανδαλίζω **skandalizō**, *skan-dal-id'-zo* („skandalisieren“); von 4625; *in eine Falle locken*, d. h. *zu Fall bringen* (im übertragenen Sinne *straucheln* [trans.] oder *verleiten* zu Sünde, Abfall vom Glauben oder Missfallen):—(veranlassen zu) beleidigen.

... die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleische ist.
Daniel 2,11 Schlachter 1951

Wie konnten Gottes Schönheit, Harmonie, Glückseligkeit, Vollkommenheit und gesegneter Zustand durch menschliche Angelegenheiten befleckt und beschmutzt werden? Wie konnte Er sich nicht nur selbst beschmutzen, sondern auch erniedrigen und Seine Selbstgenügsamkeit bis zu dem Punkt aufgeben, dass Er das Kreuz trug? Für den hellenistischen Verstand war das Wahnsinn, und auf diese Punkte konzentrierte sich die Kritik. Dies zeigte sich sogar bei den Sadduzäern, die offenbar so hellenisiert waren, dass sie die Auferstehung der Toten ablehnten. Wenn sie sich einmal von der Materie befreit hatten, warum sollten sie dann zu ihr zurückkehren? Und an dieser Stelle möchten wir innehalten und diese beiden Philosophien, diese beiden Arten der Liebe oder diese beiden Prinzipien näher betrachten. Wir müssen sie uns nebeneinander ansehen, sie vergleichen und gegenüberstellen.

Nun, Eros und Agape sind weit mehr als nur zwei unterschiedliche und gegensätzliche Vorstellungen von Liebe. In Wirklichkeit stehen sie in absolutem, vollständigem und universellem Gegensatz zueinander. Dies zeigt sich in jeder Hinsicht. Eros und Agape sind charakteristische Ausdrucksformen zweier unterschiedlicher Lebenseinstellungen; sie sind im Grunde zwei gegensätzliche Arten von Religion und Ethik. Beide repräsentieren zwei Strömungen, die sich im Laufe der Geschichte parallel entwickelt haben, sich in einigen Fällen bekämpften und in anderen miteinander verschmolzen. Jede von ihnen repräsentiert eine andere Religion: Eros, die egozentrische Religion, gegenüber Agape, der theozentrischen Religion.

In der egozentrischen Religion wird die religiöse Beziehung im Wesentlichen vom Menschen dominiert. Die Distanz zwischen dem Menschen und dem Göttlichen ist nicht unüberwindbar. Der Mensch ist gottähnlich oder vielleicht sogar ein göttliches Wesen, auch wenn er im Moment verwirrt, abgelenkt und gefangen ist von den Sinnesdingen um ihn herum. Sich seiner selbst bewusst zu werden

bedeutet daher, zum Göttlichen zu finden, und darin liegt das Endziel, die Erfüllung und Glückseligkeit des Menschen. So besteht zwischen dem Menschen und dem Göttlichen ein Kontinuum, das niemals unterbrochen wird, und egal wie groß die Unterschiede auch sein mögen, sie bleiben relativ. Nach dieser Vorstellung ist es dem Menschen möglich, sich sukzessive zu einer immer größeren Ähnlichkeit mit Gott zu entwickeln und sich Schritt für Schritt dem Göttlichen anzunähern.

Andererseits steht in der theozentrischen Religion Gott im Mittelpunkt. Zwischen Gott und Mensch besteht eine absolute Trennung, eine Grenze, die vom Menschen zu Gott niemals überschritten werden kann. Jeder Gedanke, sich selbst zum Göttlichen zu erheben, ist nichts anderes als maßloser Hochmut, der den Menschen nicht näher zu Gott bringt, sondern vielmehr den höchsten Grad eines gottlosen Lebens darstellt. Die Trennung zwischen Gott und Mensch ist absolut, sodass der Mensch keine Möglichkeit hat, zur Göttlichkeit aufzusteigen. Nur Gott kann diese Trennung überwinden, und Er tut dies, indem Er Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches sendet¹, um die Sündigen und Verlorenen zu rufen und zu retten. Gemeinschaft ist nur möglich, wenn Gott in Seiner Agape-Liebe sich zum Menschen herniederlässt, und Er tut dies, indem Er den Geist Seines Sohnes sendet. Das ist der einzige Weg, auf dem der Mensch eine Chance auf die Gemeinschaft mit Gott hat.

Religion ist Gemeinschaft mit Gott, aber wir sehen hier zwei sehr unterschiedliche Vorstellungen von Gemeinschaft mit Gott: die eine ist auf den Menschen ausgerichtet, egozentrisch, die andere ist auf Gott ausgerichtet, theozentrisch. Wenn wir uns die Geschichte der religiösen Erfahrungen ansehen, so wurde diese Welt überwiegend von Religionen egozentrischer Art dominiert. Von den frühesten Anfängen, beginnend mit dem Opfer Kains, dann mit Nimrod und

¹ Römer 8,3

dem Turmbau zu Babel, über die Mysterienreligionen der Antike und die Esoterik – alle haben sie versucht, sich der Göttlichkeit auf ihre eigene Weise zu nähern. In allen Fällen ist die Gemeinschaft mit Gott das Werk des Menschen. Alle diese Religionen versuchen im Menschen das Verlangen und die Sehnsucht nach dem Transzendenten zu wecken, ihn aus dem Zeitlichen und Vergänglichen zu befreien, damit er sich auf den Flügeln der Seele zu einer höheren Welt erhebt, aus der die Seele stammt.

Andererseits gab es theozentrische Religionen schon immer; im gesamten Alten Testament¹ finden sich immer wieder Hinweise darauf, aber erst mit dem Kommen Christi und dem Aufkommen des ursprünglichen Christentums der Jünger rückt sie in den Mittelpunkt und verändert innerhalb einer Generation durch die Gnade und Kraft Gottes die Welt². Es ist genau dieser theozentrische Charakter, der die Umwertung der Werte der Antike ausmacht.

Nachdem wir dies erkannt haben, sind wir nun in der Lage, diese beiden sehr unterschiedlichen Lebenseinstellungen, diese beiden Arten von Religionen, die sich so diametral gegenüberstehen, miteinander zu vergleichen. Sowohl Eros als auch Agape drücken die Beziehung oder Gemeinschaft des Menschen mit dem Göttlichen aus und bestimmen damit, wie das religiöse Leben des Menschen und seine Beziehung zu anderen aussehen wird.

Eros	Agape
Eros ist ein Verlangen, eine Sehnsucht nach Besitz.	Agape ist selbstaufopferndes Geben.
Eros bewegt sich nach oben.	Agape kommt herab.

¹ zum Beispiel in 2. Mose 32,31.32

² Apostelgeschichte 17,6

Eros ist der Weg des Menschen zu Gott.	Agape ist Gottes Weg zum Menschen.
Eros ist das Streben des Menschen; er setzt voraus, dass die Erlösung des Menschen in seinen Händen liegt.	Agape ist die Gnade Gottes; Erlösung ist das Werk der göttlichen Liebe.
Eros ist egozentrische Liebe, eine Form der Selbstbehauptung der edelsten, höchsten und erhabensten Art.	Agape ist selbstlose Liebe, sie sucht nicht das Ihre, sie gibt sich frei hin.
Eros strebt danach, Leben zu erlangen, ein unsterbliches, göttliches Leben.	Agape lebt das Leben Gottes, deshalb wagt sie, es zu verlieren.
Eros ist der Wille, das zu nehmen und zu besitzen, was den eigenen Wünschen und Bedürfnissen entspricht.	Agape bedeutet bedingungsloses Geben und Sich-Hingeben.
Eros ist in erster Linie die Liebe des Menschen; Gott ist das Objekt dieser Liebe. Selbst wenn Eros Gott zugeschrieben wird, folgt er dem Vorbild der menschlichen Liebe.	Agape ist in erster Linie die Liebe Gottes, Gott ist Agape. Selbst wenn sie dem Menschen zugeschrieben wird, folgt Agape dem Vorbild der göttlichen Liebe und geht von Gott aus.
Eros wird durch die Qualität, Schönheit und den Wert seines Objekts bestimmt. Er ist nicht	Agape ist souverän in Bezug auf ihr Objekt und richtet sich sowohl an die Bösen als auch

spontan, sondern wird hervorgerufen oder motiviert.	an die Guten; sie ist spontan, überreichlich und selbstlos.
Eros erkennt den Wert seines Objekts und liebt es.	Agape liebt das Objekt und erschafft dadurch Wert in ihm.

Nachdem wir nun die unterschiedlichen Bedeutungen von Agape und Eros klar verstanden haben, können wir uns die beiden wichtigsten Gebote noch einmal genauer ansehen.

Wenn wir von Liebe sprechen, sprechen wir von der Beziehung zwischen einem liebenden Subjekt und einem Objekt dieser Liebe. So können wir drei persönliche Dimensionen erkennen, die mit den wichtigsten Geboten zusammenhängen, aber wir werden eine vierte Dimension hinzufügen, da sie in bestimmten christlichen Kreisen weit verbreitet ist. Diese letzte und vierte Dimension ist eigentlich keine Beziehung, da es nur ein Subjekt und nicht zwei gibt. Diese vier Dimensionen sind:

- a. Gottes Liebe für den Menschen
- b. die Liebe des Menschen zu Gott
- c. die Liebe des Menschen zu seinem Nächsten
- d. Selbstliebe

Schauen wir uns jedes einzelne genauer an:

a. Gottes Liebe zum Menschen: Wenn wir von Eros sprechen, macht es wenig Sinn, von Gottes Liebe zu sprechen. Tatsächlich ist es unmöglich, wenn wir darüber nachdenken, was dies bedeutet. Eros ist ein Aufstieg; für Gott (gemäß Eros) gibt es jedoch keine Aufwärtsbewegung. In Gott gibt es kein Bedürfnis und kein Verlangen, daher gibt es auch kein Verlangen oder keine Sehnsucht nach Aufstieg, und er kann auch nicht aufsteigen. Noch weniger ist es ihm möglich, den Menschen zu lieben, da dies einen Abstieg von

Seiner göttlichen Vollkommenheit bedeuten würde, und wenn sich solche Liebe manchmal manifestiert, dann nur aufgrund der Göttlichkeit, die in der Menschheit ist.

Wenn wir hingegen Agape betrachten, ist die Tendenz genau umgekehrt. Hier steht die Liebe Gottes im Mittelpunkt. Alle Liebe, die als Agape bezeichnet werden kann, ist nur ein Strom göttlicher Liebe, der aus dem Herzen Gottes fließt. Agape hat seinen Ursprung in Gott, denn Gott ist Agape. Agape ist eine Liebe, die ohne Einschränkung frei und großzügig herabkommt und aus ihrem Überfluss heraus gibt.

b. Die Liebe des Menschen zu Gott: In Eros finden wir die Liebe zu Gott; der Mensch erhebt sich auf der Suche nach Gott, um sich seinen Anteil an den göttlichen Reichtümern und der göttlichen Fülle zu sichern. Hier manifestiert sich die aufsteigende Tendenz von Eros in seinem eigenen Leben; menschliche Wünsche und Bedürfnisse werden in der göttlichen Fülle befriedigt. Die Eros-Liebe zeigt sich somit als ein eigennütziges Verlangen, als ein Appetit, der sich diese Vorteile sichern will. Da Gott das höchste Gut ist, die Summe allen vorstellbaren und denkbaren Guten, ist es nur natürlich, dass Er alle Liebe und alles Verlangen zu sich zieht. Natürlich ist es dem Menschen möglich, etwas anderes als das Göttliche zu lieben, aber wer dies tut und nichts anderes, hat kein wirkliches Verständnis für seine Wünsche und keine Wahrnehmung ihrer wahren Unersättlichkeit. In seiner Blindheit wählt der Mensch dann die niedrigeren Dinge und beraubt sich selbst der höheren Erfüllung.

Auf der anderen Seite steht in Agape die Liebe Gottes im Mittelpunkt.

Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. Matthäus 22,37

Die Liebe zu Gott entsteht niemals spontan aus dem Menschen heraus, sondern ist Gottes Liebe, die durch den Heiligen Geist in unserem Leben ausgegossen und offenbar wird; es ist die Liebe, die Gott uns geschenkt hat, und deshalb lieben wir mit der Liebe, die Er

uns gegeben hat. Wir lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat¹. So gibt sich der Mensch ganz der Liebe Gottes hin und schenkt Gott in der Person Christi sein ganzes Herz. Und damit werden die Begriffe neu definiert. Die Liebe Gottes ist kein Verlangen nach Besitz, sondern bedeutet vielmehr, dass Gott in Seiner Gnade den Menschen trotz seiner Unwürdigkeit in Seine Gemeinschaft aufnimmt.

In gleicher Weise manifestiert sich die Liebe, die der Mensch nun empfängt, darin, dass er, bewegt von dieser göttlichen Liebe, in Dankbarkeit seinen gesamten Willen hingibt und sich selbst übergibt, damit er ganz Gott gehören kann. So wird die Liebe zu Gott völlig theozentrisch, wobei der Wille und die Entscheidung des Menschen nicht beteiligt sind. Der Mensch liebt Gott nicht, weil er Ihn im Vergleich zu anderen Dingen befriedigender findet als alles andere, sondern weil Gottes selbstlose Liebe ihn überwältigt und von ihm Besitz ergriffen hat, sodass er nichts anderes tun kann, als Gott zu lieben. Nicht der Mensch hat Gott gewählt, sondern Gott hat den Menschen gewählt. All dies hat folgende Auswirkungen:

c. Die Liebe des Menschen zu seinem Nächsten: Hier werden die Unterschiede zwischen Eros und Agape noch größer, obwohl in vielen Fällen genau dasselbe Vokabular verwendet wird.

Eros sucht seinen Nächsten nicht um seiner selbst willen, sondern nur als Mittel zu seinem eigenen Fortschritt. Eros ist nicht auf den anderen selbst gerichtet, sondern versucht, sich von seiner Verbindung zu lösen und ihn als Mittel zum Zweck zu nutzen, als weitere Stufe auf dem Weg zur absoluten Schönheit. Das Objekt der Liebe, in diesem Fall der Nächste, muss beiseitegeschoben werden. Liebe richtet sich nur auf Dinge, die an der Schönheit des Göttlichen teilhaben. Daher wird die Nächstenliebe niemals zu reiner, einfacher Liebe, sondern hat immer einen Hintergedanken. Der Nächste ist nur ein Zwischenschritt auf dem Weg der spirituellen Aufwärtsentwicklung, das höchste Ziel ist Gott. Nur insofern der

¹ 1. Johannes 4,19

Nächste am Göttlichen teilhat, und nur in diesem Punkt, ist es angebracht, ihn zu lieben. Doch was wirklich zum Gegenstand der Liebe wird, ist nicht der Mensch an sich, sondern die göttliche Idee in ihm, das Göttliche in ihm. So strebt Eros danach, direkt von der Nächstenliebe zur Gottesliebe zu gelangen. Daher ist die Nächstenliebe eine verdienstvolle Tat, ein Schritt, der mich Gott näherbringt, und somit notwendig.

Die Agape-Liebe zum Nächsten hingegen hat einen ganz anderen Charakter. Sie richtet sich ganz auf den Nächsten in seinem Wesen und seinen Lebensumständen, ohne Berechnung oder weitere Überlegungen. Wir stellen die Frage: Was kann einen Menschen dazu bringen, seinen Nächsten auf diese Weise zu lieben ohne jeden Hintergedanken? Was kann einen Menschen dazu bringen, seinen Feind zu lieben? Wenn mein Nächster mein Feind ist, kann ich offensichtlich in mir selbst keinen Grund mehr finden, ihn zu lieben. Solange die Nächstenliebe nicht völlig spontan, frei von jeglicher Motivation und ohne jegliches Ziel – wie etwa das Erlangen von Gottes Liebe – ist, kann sie weder Agape genannt werden noch dem göttlichen Vorbild der Agape entsprechen.

Meine Nächsten und meine Feinde zu lieben hat an sich keinen verdienstvollen Charakter, um mich zum Empfänger der Liebe Gottes zu machen. Tatsächlich nimmt gerade das Wissen um die völlig unverdiente Liebe Gottes, die frei gegeben wird, diesem Verhalten seinen verdienstvollen Charakter. Wenn wir fragen, was Agape motiviert, können wir nur sagen, dass es Gott selbst ist. Somit ist Gott nicht das ultimative Ziel der Nächstenliebe, sondern das Prinzip dieser Liebe, die wir zuerst von Gott empfangen haben. Gott, der selbst Agape ist, schenkt Agape. Durch Seine Liebe erweckt Gott Liebe in denen, die Ihn empfangen. So kann jeder, der von Gott geliebt wird und sich von dieser Liebe erobern und erfüllen lässt, nicht anders, als diese Liebe an seinen Nächsten und seinen Feind weiterzugeben. Auf diese Weise wird die Liebe Gottes direkt an den Nächsten weitergegeben.

Und zuletzt kommen wir zur ...

d. Selbstliebe: Eros ist in erster Linie Selbstliebe. Alles, was bisher gesagt wurde, reicht aus, um diesen Punkt zu belegen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass Selbstliebe die eigentliche Grundlage aller Liebe ist, die den Stempel des Eros trägt. Mit anderen Worten: Alle Selbstliebe ist Eros selbst. Liebe zu Gott, Nächstenliebe und jede andere Liebe in diesem Kontext reduziert sich letztlich darauf, dem eigenen Ich zugute zu kommen. Selbst in ihrem altruistischsten und spirituellsten Sinne wird die Liebe zum Nächsten als ein Schritt zu einer größeren Gemeinschaft mit Gott angesehen, als eine verdienstvolle Tat, die uns Gott näherbringt. Die Liebe zu Gott basiert fest auf der Überzeugung, dass Gott die Erfüllung aller Wünsche und Bedürfnisse des Menschen ist.

Agape hingegen schließt jede Art von Selbstliebe aus. Das Christentum erkennt Selbstliebe nicht als legitime Form der Liebe an. Christliche Liebe bewegt sich in zwei Richtungen: zu Gott und zum Nächsten, und der Hauptgegner dieser frei fließenden Liebe ist die Selbstliebe, die vollständig Gott übergeben und aufgegeben werden muss. Es ist die Selbstliebe, die den Menschen von Gott entfernt, ihn daran hindert, sich ganz hinzugeben und sein Herz für seinen Nächsten verschließt. Wenn man beginnt, von Selbstliebe als einer dritten Form der Liebe und der wahren Grundlage der Nächstenliebe zu sprechen, wird Agape zugunsten von Eros verschleiert. So wird die Agape mit den Merkmalen von Eros versehen und ist somit nicht mehr Agape.

Nachdem wir nun die Liebe in diesen Dimensionen betrachtet haben, können wir folgende Aspekte zusammenfassen: Die Betonung von Agape und Eros liegt genau an entgegengesetzten Polen. Bei Eros wird großer Wert auf Selbstliebe gelegt. Eros verlangt die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse und Wünsche. Hier findet sich reichlich Raum für die Liebe zu Gott, da Gott das höchste Gut und der wichtigste Wohltäter des eigenen Ichs bei der Befriedigung aller Wünsche ist. Für die Liebe zum Nächsten bleibt jedoch weniger

Raum; man könnte sogar sagen, dass die Liebe zum Nächsten dem Eros fremd ist. Als die Nächstenliebe im Eros erstmals eingeführt wurde, war es eine Reaktion auf die Agape, die von christlichen Gemeinschaften gelebt wurde. Wenn sich Eros-Liebe auf den Nächsten richtet, richtet sie sich nicht immer auf den Nächsten selbst, sondern auf das Konzept der Ideen von Schönheit oder der höheren Welt, die in ihm zu sehen sind, und sie ist nur ein Mittel für den Aufstieg in diese Welt. Und letztlich hat die Liebe Gottes im Eros keinen Platz, denn im Eros liebt Gott nicht.

Agape hingegen verläuft genau in die entgegengesetzte Richtung, denn Agape ist ja gerade die Liebe Gottes, weshalb sie zur Quelle und zum Vorbild christlicher Liebe wird. Diese göttliche Liebe, deren Merkmal die uneingeschränkte Selbsthingabe ist, findet ihre uneingeschränkte Fortsetzung in der vollständigen und totalen Selbsthingabe an Gott und manifestiert auf diese Weise die Liebe zu Gott. Nun ist es keine egozentrische, eigennützige Liebe mehr, die so sehr im Gegensatz zu einer vollständigen und vorbehaltlosen Hingabe steht und mit ihr vollkommen unvereinbar ist. Agape setzt sich uneingeschränkt fort in der Liebe zum Nächsten, indem man die empfangenen Segnungen weitergibt. Hier ist es nicht notwendig, einen Grund zu finden, seinen Nächsten zu lieben, denn da man alles aus Gnade empfangen hat, gibt man es auch aus Gnade weiter. Es ist die Liebe Gottes, die sich ausbreiten und die ganze Welt erfassen will. Selbstliebe hat in dieser Agape keinen Platz.

Wir sehen also, wie die Betonung der einzelnen Dimensionen durch die jeweilige Art der Liebe bestimmt wird:

Agape

die Liebe Gottes

die Liebe zu Gott

die Liebe zum Nächsten

Selbstliebe

**Betonung**

total/vollständig

Uneingeschränkte
Selbsthingabeeine Erweiterung der
Liebe Gottes

nicht vorhanden

Eros

die Liebe Gottes

die Liebe zu Gott

die Liebe zum Nächsten

Selbstliebe

**Betonung**

nicht vorhanden

von Natur aus

fast nicht vorhanden
oder extrem motiviert

total/vollständig

Nachdem wir diese beiden Systeme nebeneinandergestellt und verglichen haben, können wir nun erkennen, dass mit jedem dieser Systeme eine ganze Reihe komplexer Ideen und Lehren verbunden sind. Diese Ideen, Lehren oder Auffassungen sind die Formen, in denen entweder Eros oder Agape ihren Ausdruck finden. Damit meinen wir nicht, dass jeder, der dies oder jenes glaubt, die eine oder andere Religion hat. Wir wollen kein Urteil über persönliche Erfahrungen fällen, sondern nur untersuchen, welche Konzepte und Ideen diese beiden Auffassungen von Liebe mit sich bringen. Vielleicht vermitteln bestimmte Ideen oder Konzepte, ohne dass wir uns dessen bewusst sind, ein zugrundeliegendes Verständnis von

Liebe, das wir uns noch nicht einmal vorstellen konnten. und diese Ideen, Überzeugungen und Konzepte prägen dann unsere religiöse Erfahrung und unser Leben.

Darüber hinaus, und dies gilt umso mehr, wenn wir uns persönliche Erfahrungen ansehen, finden wir keine reinen Erfahrungen von Agape. Dies liegt in erster Linie an der Natur des Menschen, der durch die Sünde verdorben ist. Doch in Christus Jesus – dem eingeborenen Sohn – finden wir die Agape Gottes; Er ist die inkarnierte, die fleischgewordene Liebe Gottes, Er ist der Geliebte. Deshalb sind wir eingeladen, Ihn anzuschauen¹. Wenn wir jedoch allein die Begriffe betrachten, erkennen wir, dass es Ideen gibt, die eng mit dem Begriff der Agape verbunden sind, und andererseits andere Ideen und Begriffe, die mit dem Bereich des Eros verbunden sind und dort ihre fruchtbarste und natürlichste Entfaltung finden. Diese Ideen und Begriffe können als Symptome identifiziert werden, die auf das Vorhandensein oder die Tendenz zu dem einen oder anderen System hinweisen.

1. Vielleicht ist eines der ersten Dinge, wie wir bereits vorher erwähnt haben, dass jeglicher Mystizismus tatsächlich zum Eros-basierten Glaubenssystem gehört. Sein Hauptanliegen ist der Weg des Menschen zu Gott. Es handelt sich im Wesentlichen um die Selbsterlösung durch den Aufstieg zum Göttlichen.

Andererseits ist die Religion der Offenbarung eindeutig dem Kontext der Agape zuzuordnen. Nur göttliche Offenbarung kann Kommunikation und Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch herstellen. Es ist eindeutig der Weg Gottes zum Menschen, dass Gott sich offenbart und sich dem Menschen zu erkennen gibt.

2. Der Gegensatz zwischen Eros und Agape wird oft auch als Gegensatz zwischen Werken und Glauben aufgezeigt. Wie wir zuvor gesehen haben, wird die Rückkehr der Seele zu ihrer ursprünglichen

¹ Hebräer 12,2; 2. Korinther 3,18

Wohnstätte in Eros unter dem Bild eines Aufstiegs dargestellt. In diesem Zusammenhang ist das Bild der Skala oder einer Leiter weit verbreitet und drückt deutlich das Konzept aus, dass das Ziel des Menschen darin besteht, die andere Welt zu erreichen. Um dies zu erreichen, ist der Mensch auf seine eigenen Anstrengungen und Leistungen angewiesen. Hieraus entwickelt er dann das Konzept des Verdienstes und des Opfers, des Gebens oder Tuns, um göttliche Gunst zu erlangen oder die göttliche Sphäre zu erreichen. Der Beginn dieses Weges wird uns in der Heiligen Schrift deutlich offenbart. So wurde es Eva dargestellt:

... An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott ... 1.Mose 3,5

Hier sehen wir den versprochenen Aufstieg, die Manifestation des Bedürfnisses und des Handelns, um dieses Bedürfnis zu befriedigen, des Sich-Nehmens, um Wert zu erlangen, des sich selbst Helfens, um wie Gott zu sein.

Im völlig gegensätzlichen Sinne verkörpert Agape den Geist der Empfänglichkeit. Deshalb hat sich Agape seit jeher eng mit dem Glauben verbunden offenbart, denn sie ist nichts, was der Mensch sich erarbeitet, sondern etwas, das ihm durch die Gnade der göttlichen Agape von oben geschenkt wird. Daher ist eine demütige und empfängliche Haltung die angemessene Herzenshaltung in einer von Agape geprägten Religion. Aus diesem Grund lehrt uns das biblische Zeugnis:

... weil ich davon überzeugt bin, dass der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Jesu Christi. Philipper 1,6

und

... denn es wird darin geoffenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben«. Römer 1,17

3. Der andere bemerkenswerte Gegensatz betrifft den Selbstwert. Eros geht von der Annahme aus, dass die Seele göttlichen Ursprungs ist und einen göttlichen Wert hat. Die Seele ist eine Perle, die verloren gegangen und getrübt ist, aber dennoch ihren unvergänglichen Wert behält. Daher werden verschiedene Begriffe verwendet, wie beispielsweise, dass die Seele Teil der Weltseele sei, oder im Mystizismus, der von dem göttlichen Funken spricht. Für Eros ist es die Ähnlichkeit der Seele mit dem Göttlichen, die die Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen ermöglicht – das ist es, was den Berührungspunkt herstellt. Unsere Aufgabe ist es also, mit den Worten von Plotin, das Göttliche in uns wieder mit dem Göttlichen in allem zu vereinen. Und dieses Konzept finden wir wieder im Garten, denn unseren ersten Eltern wurde dies gesagt:

Da sprach die Schlange zu der Frau: Keineswegs werdet ihr sterben! 1.Mose 3,4

Agape hingegen beginnt mit der Überzeugung der Wertlosigkeit: Als der Mensch fiel, war er verloren.

Denn so spricht der HERR: Umsonst seid ihr verkauft worden, so sollt ihr auch ohne Geld erlöst werden! Jesaja 52,3

... Oder welchem von Meinen Gläubigern habe Ich euch verkauft? Siehe, ihr seid um eurer Sünden willen verkauft worden, ... Jesaja 50,1

Aufgrund seiner eigenen Entscheidung wäre der Mensch zugrunde gegangen, hätte Gottes Liebe nicht Sein unendliches Opfer zu seiner Rettung in Gang gesetzt, um ihn zu retten. Nichts vom Menschen selbst konnte ihn retten, sondern nur die Liebe Gottes. Durch seine Sünde verkaufte sich der Mensch und wurde zum Sklaven des Feindes Gottes. Indem er sich für die Lügen der Schlange entschied, indem er sein eigenes Wohl suchte, indem er versuchte, durch das Verbotene eine neue Identität und einen neuen Wert zu erlangen, indem er die Liebe zu sich selbst über das Wort Gottes stellte, machte sich der Mensch selbst untauglich und wurde zum Feind Gottes.

Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer! Römer 3,12

Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Matthäus 15,18.19

... weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; ... Römer 8,7

Die Menschheit hat ihre Identität als geliebte Kinder Gottes zerstört und sie gegen die Wertlosigkeit und Knechtschaft der Sünde eingetauscht. Unsere wahre Identität ging verloren. Aber genau darin liegt der Berührungspunkt mit Gott, denn Gott kommt, um das Verlorene zu suchen. Gott kommt, um die Verlorenen zu retten; Gott kommt, um die Kranken zu heilen; Er kommt, um sich mit denen anzufreunden, die Ihm feindlich gesinnt sind. Daher verliert jeder Gedanke an Verdienst seine Bedeutung. Es ist Gottes Liebe und Selbsthingabe, durch die Er den Menschen Wert verleiht. Der Wert des Menschen liegt in der Tatsache, dass Gott ihn trotz seines Zustands liebt.

4. Der nächste Gegensatz, den wir feststellen, betrifft die ethische Sichtweise. Aus der Sicht von Eros gibt es einen Dualismus zwischen Gut und Böse und einen Dualismus zwischen Geist und Materie. Der Gedanke, dass Geist immer gut und Materie immer böse ist, wird auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht. Laut Eros ist die Seele von Natur aus gut, aber dem Körper wie in einem Gefängnis unterworfen, was die Vorstellung bestärkt, der Körper sei die Wurzel allen Übels. Die Aufgabe des Menschen besteht darin, sich konsequent von den Fesseln der Sinne zu befreien. In diesem Sinne hat die Tugend in der Welt des Eros einen stark asketischen Charakter. Das Böse liegt darin, auf die Dinge der unteren Welt, die Dinge der Sinne, zu schauen, während das Gute darin besteht, nach oben zu den geistigen Dingen

zu schauen. Die Bekehrung des Menschen besteht laut Eros in einer Bekehrung seines Verlangens. Das Verlangen, das einst auf die Sinne gerichtet war, ist nun auf das Transzendente, auf das Geistige gerichtet.

Die Vision der Agape hingegen ist radikal anders. Hier wird der Gegensatz zwischen Gut und Böse eher im Sinne des Willens verstanden. Sünde selbst hat nichts mit dem Körper zu tun. Sünde ist die Perversion des Willens; sie ist Ungerechtigkeit, Ungehorsam gegenüber Gott; sie ist die Rebellion des Menschen gegen Gott selbst. Bekehrung hat daher eine ganz andere Bedeutung. Sie bedeutet nicht mehr nur die Veränderung des Verlangens, sondern die Veränderung des Herzens, in der der selbstsüchtige Wille abgetötet wird und die Kraft des Heiligen Geistes einen theozentrischen Willen hervorbringt – einen von Gott gelenkten Willen.

Dieser Konflikt zwischen den beiden Konzepten zeigt sich beispielsweise deutlich in der Auffassung von Jesus, dem Sohn Gottes. Einer der strittigen Punkte ist gerade die Inkarnation, die Menschwerdung. In der babylonischen Religion, die letztendlich die ganze Welt erobern wird und in deren Mittelpunkt Eros steht, lesen wir:

... die Götter, deren Wohnung nicht bei den Menschen ist!
Daniel 2,11

Hinzu kommt, dass wir Folgendes lesen:

Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen. Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist nicht aus Gott. Und das ist der [Geist] des Antichristen, von

dem ihr gehört habt, dass er kommt; und jetzt schon ist er in der Welt. 1.Johannes 4,1-3

Wir sehen hier, dass der Kampf des Antichristen genau darin besteht zu leugnen, dass Christus im Fleisch gekommen ist. Der Geist des Antichristen leugnet, dass Christus sich im Fleisch offenbaren kann. Nach der angemessenen Auffassung von Eros ist es unvorstellbar, dass Gott unter den Menschen wohnen könnte. Es ist unvorstellbar, dass Gott sich den sündigen Menschen so sehr nähern sollte, dass Er sich ihnen in der Person Seines Sohnes gleichstellt¹. In dieser Denkrichtung gehen einige sogar so weit, das biblische Zeugnis zu leugnen, indem sie die Bedingung der Menschwerdung auf ein vermeintliches Fleisch beziehen, das Adam vor seinem Fall hatte. Die Schrift erklärt jedoch:

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; ...
Johannes 1,14

... indem Er [Gott] Seinen Sohn sandte in der gleichen Gestalt wie das Fleisch der Sünde und um der Sünde willen und die Sünde im Fleisch verurteilte, ... Römer 8,3

... der, als Er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern Er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in Seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte Er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Philipper 2,6-8

In Seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden zu sein, bedeutet, wie ein Mensch zu sein. Er war in Menschengestalt bis zu dem Punkt, dass Er ein Nachkomme Abrahams und Davids war².

Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, ist Er gleichermaßen dessen teilhaftig geworden, damit Er durch

¹ Philipper 2,6-8

² Römer 1,3

den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, ... Denn Er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt Er sich an. Daher musste Er in jeder Hinsicht den Brüdern ähnlich werden, ... Hebräer 2,14.16.17

So erkennen wir, dass es Gottes Wille ist, sich den Verlorenen und Entfremdeten zu nähern, bis hin zur Übernahme ihrer Lebensumstände, um Versöhnung zu suchen, und Er tut dies ohne Sünde.

5. Wenn wir uns fragen, was die Liebe im Menschen weckt, haben wir zwei völlig unterschiedliche Sichtweisen.

Es ist die Schönheit des Göttlichen, die die Seele in Eros anspricht, die Anziehungskraft weckt und in Gang setzt.

In Agape hingegen ist es die Liebe Gottes, die dem Menschen entgegengebracht und durch Seinen Geist ausgegossen wird, die den Menschen dazu bringt, sich ganz Gott hinzugeben, weil er erkennt, dass er außerhalb von Gott nichts besitzt, und dass ihm alles gegeben ist. Deshalb ...

... die Liebe des Christus drängt uns, ... 2.Korinther 5,14

Die unwiderstehliche Kraft der Agape liegt nicht darin, jemanden durch Angst zur Liebe zu zwingen. Deshalb heißt es:

Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch Meinen Geist!, spricht der HERR der Heerscharen. Sacharja 4,6

Da nun die Kinder an Fleisch und Blut Anteil haben, ist Er gleichermaßen dessen teilhaftig geworden, damit Er durch den Tod den außer Wirksamkeit setzte, der die Macht des Todes hatte, nämlich den Teufel, und alle diejenigen befreite, die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden. Hebräer 2,14.15

Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat mit Strafe zu tun; wer sich nun fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe. 1.Johannes 4,17.18

Die unwiderstehliche Kraft der Agape findet sich in der Selbstaufopferung und in der der Bereitschaft, für ihre Feinde zu leiden.

6. Wenn wir von der Seele sprechen, ist innerhalb von Eros immer auch die Unsterblichkeit der Seele gegenwärtig. Unsterblichkeit ist ein wesentliches Merkmal der Seele, was nur ein Beweis für ihren göttlichen Ursprung ist. Die Seele muss sich lediglich von ihrer Versklavung an die Sinne befreien, um zu ihrem göttlichen Ursprung zurückzukehren. Das göttliche Leben der Unsterblichkeit ist ihr natürlicher Zustand. Somit ist die Unsterblichkeit der Seele eine wesentliche Grundlage jeder Religion, die sich auf Eros stützt.

Für Agape hingegen ist die Unsterblichkeit der Seele ein völlig fremdes Konzept. An ihre Stelle tritt die Auferstehung der Toten. Wenn es dem Menschen möglich ist, an der Ewigkeit teilzuhaben, dann beruht diese Teilhabe nicht auf einer natürlichen Eigenschaft des Menschen, sondern allein auf einer mächtigen Handlung Gottes. Nur Gott allein kann den Sünder gerecht machen, und ebenso kann nur Gott allein die Toten zum Leben erwecken. Die Auferstehung in diesem Sinne ist ein Kennzeichen des Gedankensystems von Agape. Der Tod ist somit die Folge der Sünde des Menschen, und die Auferstehung ist ein Akt der Liebe, der allein aus dem Willen Gottes entspringt.

7. Letztendlich erkennen wir, dass es zwei unterschiedliche Vorstellungen von Gott gibt; in den Systemen, die auf Eros basieren, und solchen, die auf Agape basieren.

Im Eros offenbart sich der Gott des Christentums als eine Dreieinigkeit, das heißt, als ein Gott, eine Einheit aus drei gleich ewigen Personen. Das mag für manche sicherlich schockierend sein. Wir laden euch jedoch ein, die Beweise unvoreingenommen zu betrachten. Worin offenbart sich Eros?

*Wenn Gott in Seinem Wesen wirklich der Gott der „Liebe“ ist (Johannes 3,16 und 1.Johannes 4,8), dann müssen wir die folgenden Implikationen berücksichtigen. Könnte jemand, der seit Ewigkeiten existiert und uns nach Seinem liebevollen Ebenbild geschaffen hat – könnte dieser Gott wirklich als Liebe bezeichnet werden, wenn Er nur als einzelnes Wesen existierte? **Ist Liebe, insbesondere göttliche Liebe, nicht dann nur möglich, wenn der Schöpfer unseres Universums ein pluralistisches Wesen ist, das seit Ewigkeiten innerhalb Seiner göttlichen Pluralität „Liebe“ ausübt?...** Der Unitarier bekennt sich zu der Aussage, dass „Gott Liebe ist“. Aber diese Worte „Gott ist Liebe“ haben keine wirkliche Bedeutung, wenn Gott nicht mindestens zwei Personen ist. Liebe ist etwas, das eine Person für eine andere Person empfindet. Wenn Gott eine einzelne Person wäre, dann wäre Er vor der Erschaffung des Universums nicht Liebe gewesen. Denn wenn Liebe das Wesen Gottes ausmacht, muss Er ein ewiges Objekt der Liebe gehabt haben. Darüber hinaus ist **vollkommene Liebe nur zwischen Gleichen möglich**. So wie ein Mensch seine Liebesfähigkeit nicht durch die Liebe zu niederen Tieren befriedigen oder verwirklichen kann, so kann Gott Seine Liebe nicht durch die Liebe zum Menschen oder zu irgendeinem anderen Geschöpf befriedigen oder verwirklichen. **Da Er unendlich ist, muss Er seit Ewigkeiten ein unendliches Objekt Seiner Liebe besitzen, ein Alter Ego** oder, um es mit den Worten der traditionellen christlichen Theologie zu sagen, einen wesensgleichen, gleich ewigen und gleichrangigen Sohn.*

Gottes Selbstgemeinschaft und innere Beziehung in sich selbst, völlig unabhängig vom geschaffenen Universum, ist für eine Essenz ohne Persönlichkeit unmöglich. Nur die plurale Einheit der Dreieinigkeit erklärt dies, denn es muss jemanden geben, der erkannt wird. Ebenso muss es jemanden geben, der geliebt wird. Es gab eine Zeit, in der das Universum nicht existierte, und wenn Gottes Seligkeit und Vollkommenheit vom Universum abhängig gewesen wären, dann hätte es eine Zeit gegeben, in der Gott weder sich Seiner selbst bewusst noch selig gewesen wäre. Sowohl die Inspiration als auch die Vernunft verlangen daher einen dreieinigen Gott, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.¹

In diesen Worten finden wir die essenziellen Merkmale des Eros in der Dreieinigkeit, ein Echo der griechischen Philosophie. Liebe existiert nur dann wirklich, wenn sie im Objekt einen Wert findet. Diese Beschreibung ist Selbstliebe; ansonsten wird behauptet, dass es keine Liebe ist oder dass sie keine Befriedigung finden und nicht zur Vollendung gelangen kann. „Ich liebe dich, weil du wie ich bist“ lautet das Motto. Deshalb ist die Dreieinigkeit erforderlich – weil es sich um Selbstliebe handelt. Daher wird bekräftigt, dass Gott mindestens zwei Personen sein muss. Es ist Selbstliebe, denn Liebe gilt nur demjenigen, der ihr Alter Ego ist. Nur wenn man Gleichheit der Eigenschaften findet, die in der Dreieinigkeit auf Macht, Wissen und Alter basiert, kann Liebe wirklich entstehen. Nur zwischen Gleichen ist vollkommene Liebe möglich. Das ist eine Verleugnung der sicheren Verheißung, die der Menschheit gegeben wurde, die vollkommene und absolut reine Agape-Liebe Gottes zu empfangen:

Er, der sogar Seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken? Römer 8,32

¹ Whidden, W., Moon J., Reeve, J., *Trinity*, (2008)

Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die **vollkommene Liebe** treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat mit Strafe zu tun; wer sich nun fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe. 1.Johannes 4,17.18

Es ist offensichtlich, dass das heutige Christentum in seiner Vorstellung von Gott aus der griechischen Philosophie abgeleitet ist und sich weiterhin darauf stützt, um seine Religion aufzubauen.

„Tatsächlich werden zeitgenössische christliche Ansätze zur Lehre von Gott oft entweder als Befürwortung, Modifizierung oder Ablehnung einer bestimmten Form des klassischen Theismus dargestellt.“¹

Dies lässt sich auf den Rest seiner Lehren übertragen, beispielsweise wenn Agape mit denselben Eigenschaften wie Eros definiert wird.

Nächstenliebe. Griechisch: Agape, „Liebe“, die höhere Form der Liebe, die etwas Wertvolles in der geliebten Person oder dem geliebten Objekt erkennt; Liebe, die auf Prinzipien basiert, nicht auf Emotionen; Liebe, die aus Respekt vor den bewundernswerten Eigenschaften ihres Objekts entsteht. Diese Liebe ist die, die zwischen dem Vater und Jesus zu sehen ist (siehe Johannes 15,10; 17,26); sie ist die erlösende Liebe Gottes zu den verlorenen Menschen (siehe Johannes 15,9; 1.Johannes 3,1; 4,9.16); sie ist die besondere Eigenschaft, die sich im Umgang der Christen untereinander zeigt (siehe Johannes 13,34.35; 15,12-14); sie wird verwendet, um die Beziehung des Gläubigen zu Gott zu bezeichnen (siehe 1.Johannes 2,5; 4,12; 5,3). Die Liebe zu Gott zeigt sich in der

¹ John Peckham, (2020), *The Doctrine of God*, page 21, T&T CLARK, Bloomsbury Publishing Plc.

Übereinstimmung mit Seinem Willen; dies ist ein Beweis der Liebe (siehe Johannes 2,4.5). Siehe zusätzliche Anmerkung zu Psalm 36; siehe Matthäus 5,43.44.¹

Aber ist es nicht der Weg des Menschen zu Gott, die Offenbarung aufzugeben, um sich der Philosophie zu bedienen? Der Kampf, der die Geschichte des Christentums durchzieht und auf den wir hier nicht näher eingehen wollen, in dem Eros in das reine Konzept der Agape-Liebe eindringt, das von Christus Jesus und Seinen Aposteln offenbart wurde, und es mit dem Schlamm der Selbstliebe beschmutzt, findet seinen Ausdruck auch im größten Körper des Christentums. Johannes Paul II. behauptet in seiner „Theologie des Leibes“ in den Generalaudienzen:

... jene Fülle des Eros, die das Streben des menschlichen Geistes nach dem Wahren, Guten und Schönen bedeutet, damit auch das Erotische wahr, gut und schön wird. Daher ist es unerlässlich, dass das Ethos zur konstitutiven Form des Eros wird.²

Die erste Enzyklika von Benedikt XVI. befasst sich auch mit dem Thema Eros:

In der Kritik am Christentum, die mit der Aufklärung einsetzte und zunehmend radikaler wurde, erschien dieses neue Element als etwas durchweg Negatives. Nach Friedrich Nietzsche habe das Christentum den Eros vergiftet, der zwar nicht völlig untergegangen sei, sich aber allmählich zur Lasterhaftigkeit entstellt habe. Der deutsche Philosoph brachte damit eine weithin verbreitete Auffassung zum Ausdruck: Macht nicht die Kirche mit all ihren Geboten und Verboten das Kostbarste im Leben bitter? Bläst sie nicht gerade dann zur Trillerpfeife, wenn die Freude, die ein

¹ *Seventh Day Adventist Commentary* über 1. Korinther 13,1 – Nächstenliebe

² https://stmarys-waco.org/documents/2016/9/theology_of_the_body.pdf

Geschenk des Schöpfers ist, uns ein Glück anbietet, das selbst schon eine gewisse Vorwegnahme des Göttlichen darstellt?

Aber ist das wirklich so? Hat das Christentum den Eros tatsächlich zerstört? ... In Wirklichkeit hat es den Eros keineswegs als solchen verworfen; vielmehr hat es einem verformten und zerstörerischen Eros den Kampf angesagt. Denn diese verfälschte Vergöttlichung des Eros entzieht ihm in Wahrheit seine Würde und entmenschlicht ihn. ...

Zwei Dinge treten aus diesem raschen Überblick über den Begriff des Eros in Vergangenheit und Gegenwart klar hervor. Erstens besteht eine gewisse Beziehung zwischen Liebe und dem Göttlichen: Liebe verheißt Unendlichkeit, Ewigkeit – eine Wirklichkeit, die weit größer ist und ganz anders als unser alltägliches Dasein. Zugleich aber haben wir gesehen, dass der Weg zu diesem Ziel nicht einfach darin besteht, dem Instinkt nachzugeben. Vielmehr sind Reinigung und Reifung notwendig, die auch den Weg der Entsagung einschließen. ... Weit davon entfernt, den Eros abzulehnen oder zu „vergiften“, heilen sie ihn und stellen seine wahre Größe wieder her. Das hängt vor allem damit zusammen, dass der Mensch ein Wesen ist, das aus Leib und Seele besteht. Der Mensch ist nur dann wirklich er selbst, wenn Leib und Seele zutiefst geeint sind; die Herausforderung des Eros kann als wirklich überwunden gelten, wenn diese Einheit gelingt. ... Zwar strebt der Eros dazu, „in Ekstase“ zum Göttlichen aufzusteigen, uns über uns selbst hinauszuführen; doch gerade deshalb verlangt er einen Weg des Aufstiegs, der Entsagung, der Reinigung und der Heilung. ...

Zum Wachstum der Liebe zu höheren Stufen und zu innerer Läuterung gehört es, dass sie nun endgültig werden will, und zwar in einem doppelten Sinn: im Sinn der Ausschließlichkeit (nur dieser eine Mensch) und im Sinn des „für immer“. Liebe umfasst das ganze Dasein des Menschen in all seinen

Dimensionen, auch in der Dimension der Zeit. Es könnte kaum anders sein, da ihr Versprechen auf ihr endgültiges Ziel hinweist: Liebe zielt auf das Ewige. Liebe ist in der Tat „Ekstase“, nicht im Sinn eines kurzen Rausches, sondern als Weg, als ein andauernder Exodus aus dem in sich verschlossenen Ichs hin zu seiner Befreiung durch Selbsthingabe und so hin zur wahren Selbstfindung und letztlich zur Gotteserkenntnis. ...

Wir haben gesehen, dass Gottes Eros für den Menschen zugleich ganz Agape ist. ...

Die philosophische Dimension dieser biblischen Sicht und ihre Bedeutung für die Religionsgeschichte liegen darin, dass wir es einerseits mit einem streng metaphysischen Gottesbild zu tun haben: Gott ist der absolute und letzte Ursprung allen Seins; zugleich aber ist dieses universale Schöpfungsprinzip – der Logos, die ursprüngliche Vernunft – ein Liebender mit der ganzen Leidenschaft wahrer Liebe. So wird der Eros aufs Höchste geadelt, zugleich aber so geläutert, dass er mit der Agape eins wird.¹

Ist das nicht eine Beschreibung des Gottes der Philosophie, durchdrungen von selbstliebendem Eros, dem Weg des Menschen zum Aufstieg zu Gott? Somit erkennen wir im Konzept des Gottes des heutigen Christentums die puren Wesenszüge von Eros.

Andererseits ist Gott in der Agape keine Dreieinigkeit². Es gibt nur einen Gott, den Vater³, und Er hat einen Sohn⁴, Seinen geliebten

¹ Benedikt XVI (2005), *Deus Caritas Est*.

https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/en/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html

² für weitere Studien darüber siehe: *Die Rückkehr des Elia* von Adrian Ebens <https://maranathamedia.de/book/view/die-rueckkehr-des-elia>

³ 1. Korinther 8,6; Johannes 17,3; Epheser 4,6

⁴ Hebräer 1,5.6; Johannes 18,36.37

Sohn¹. Als Sohn Gottes erbt dieser alle Dinge, einschließlich des Namens Jehova²; Er ist von derselben Substanz und wird zu unserem Gott³, weil es dem Vater gefallen hat, dass in Ihm alle Fülle wohnen sollte⁴. Und der Schlüssel hierzu, der Eckstein, liegt in der Identität Jesu als dem geborenen Sohn Gottes⁵. Der Vater hatte wirklich einen Sohn zu geben, nicht sich selbst oder einen Partner oder Gefährten wie in der tritheistischen Dreieinigkeit. Derjenige, der vom Himmel gesandt wurde, ist der wahrhaft geborene Sohn und kein anderer.

Diese Tatsache versuchen alle von Eros beeinflussten Systeme zu verschleiern. Das ist der Stein, über den sie stolpern und den viele schließlich verwerfen. Denn in der Stellung des Sohnes wird offenbart, dass alle Dinge vom Vater kommen⁶, dass der Vater den Sohn geliebt und Ihm alle Dinge gegeben hat und dass der Sohn so zum göttlichen Vorbild für das gesamte Universum geworden ist, zur Anerkennung und Ehre Gottes. Der Sohn negiert oder hebt in Seiner Eigenschaft als Sohn und durch Seine Eigenschaft als Sohn jeden der zentralen Punkte des Eros auf. Der Sohn ist Gottes Weg zu Seiner gesamten Schöpfung, insbesondere zum Menschen in seinem gefallenem Zustand. Der Sohn ist der Urheber und Vollender Seines Glaubens, daher ist Er das Amen⁷.

Dem Sohn wurde gegeben, Leben in sich selbst zu haben – das ist Seine Identität, und Sein Wert besteht darin, dass Sein Vater Ihn liebt und Sein Wohlgefallen an Ihm hat.

Es ist die Liebe des Vaters zum Sohn, die das Vorbild und die Einladung Jesu an uns alle begründet, an dieser Gemeinschaft⁸

¹ Matthäus 3,17; Sprüche 8,30

² Hebräer 1,1-4; 2. Mose 23,20.21

³ Johannes 5,23; Titus 2,13

⁴ Kolosser 1,19

⁵ Johannes 3,16; Johannes 5,18; 10,33-36; 1. Johannes 5,10-12

⁶ 1. Korinther 8,6; 2. Korinther 5,18

⁷ Hebräer 12,2; Offenbarung 3,14

⁸ 1. Johannes 1,3; Johannes 17,20-23

teilzuhaben, damit wir die Liebe erkennen und daran teilhaben können, mit der der Vater den Sohn seit Ewigkeit geliebt hat. Aufgrund Seiner Stellung als Sohn konnte Er sagen: Ich lasse Mein Leben, auf dass Ich es wieder nehme¹. So bildet die Eigenschaft Jesu als Sohn Gottes in Seiner Göttlichkeit und als Sohn des Menschen nach dem Fleisch Davids² den zentralen Stein, den Eckstein der Agape-Liebe. Denn darin zeigte sich die Liebe, dass Gott uns Seinen Sohn gesandt hat. Somit ist der Sohn die geoffenbarte Agape-Liebe Gottes.

So sehen wir, dass sich all diese Konzepte auf der einen Seite um Eros und auf der anderen Seite um Agape drehen. Auch wenn die individuelle und kollektive menschliche Erfahrung so voller Widersprüche ist, ermöglicht uns die Erkenntnis dieser Konzepte, ihrer Herkunft, ihres Ursprungs und ihrer Grundlagen, die beiden großen, miteinander im Konflikt stehenden Zentren des Denkens zu erkennen. Die große Frage ist natürlich: Was werden wir damit anfangen? Welcher Strömung werden wir folgen? Möge Gott uns helfen und uns den Geist Seines Sohnes geben, der „Abba, Vater“³ in uns ruft.

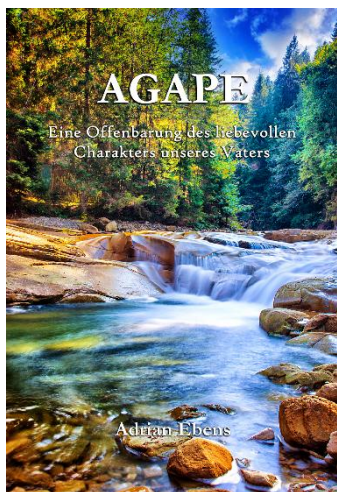
¹ Johannes 10,19

² Römer 1,3

³ Galater 4,6

Für weitere Studien ...

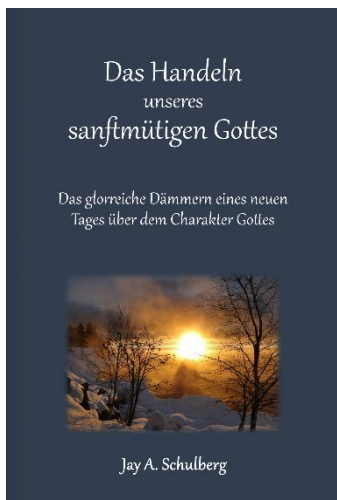
Alle diese Bücher können kostenlos heruntergeladen oder online unter www.maranathamedia.de gelesen werden:



Agape

Das Leben von Christus, der vor 2000 Jahren über diese Erde wandelte, bietet uns ein Muster von selbstloser Liebe, das Millionen Menschen Frieden gebracht hat. Denen, die mit dem Wort Gottes vertraut sind, fällt es oft schwer, die Beschreibungen Gottes in der Bibel, besonders im Alten Testament, mit dem Leben und den Lehren Jesu in Einklang zu bringen. Aber doch sagte Jesus in einem ergreifenden Moment zu einem Seiner Nachfolger: „Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“.

Kann es wahr sein, dass Gott wirklich barmherzig, gnädig und gütig ist, wie es im Leben Jesu offenbart wurde? Kann dieses Dilemma wirklich gelöst werden, während man gleichzeitig den Worten der Bibel treu bleibt? Den Schlüssel zu diesem Rätsel findest du in diesem Buch.



Das Handeln unseres sanftmütigen Gottes

„Das Handeln unseres sanftmütigen Gottes“ präsentiert überzeugende Beweise aus der Bibel, um Gott von den Vorwürfen freizusprechen, Er sei lieblos, richtend, kontrollierend, ungerecht, jähzornig oder gewalttätig. Das Buch zeigt, dass die gesamte Bibel, richtig verstanden, im Einklang steht mit der eindeutigen Aussage „Gott ist Liebe“ (1.Johannes 4,8).

Einfach eine wunderschöne Lektüre!

Paulus beschreibt die Wirkung der Botschaft des reinen
ursprünglichen Christentums wie folgt:

... denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will Ich verwerfen«. Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Wortgewaltige dieser Weltzeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch [ihre] Weisheit Gott in Seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben. Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündigen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. 1.Korinther 1,19-25

Das Leben Christi und Seine Botschaft erschütterten die antike Welt, sowohl die frommen Juden als auch die heidnische und intellektuelle Welt, die zu jener Zeit von den Griechen repräsentiert wurde. Worin bestand diese Botschaft konkret? Was war es, das diese beiden sehr unterschiedlichen Gruppen so sehr beunruhigte? Die Antwort auf diese Frage zentriert sich in der Liebe Gottes und darauf, was Christus und Seine Apostel predigten und lebten. In diesem Buch folgen wir der Spur dieser Offenbarung und erkennen, wie die Lügen der Schlange die Religionen der antiken Mystik beflügelten, in die griechische Philosophie einfließen und sich mit denen der heutigen Gesellschaft vermischten. Wir betrachten und vergleichen diese beiden Philosophien und entdecken im Kreuz die Agape Gottes.

DIE AGAPE LIEBE GOTTES ODER EROS